



#3-2006

MagDriva

Free like in 'reedom'

Weihnachten, wieder einmal...

... und wieder ein voller MagDriva-Teller!



In dieser Ausgabe:	
Einleitung	
- Aus der Redaktion	S. 3
- Leserbriefe	S. 4
News	
- von Mandriva Linux	S. 5
- von MandrivaUser.de	S. 6
MagDriva Artikelwettbewerb	
- Vorwort und Beiträge	S. 7
Serien im MagDriva	
- Webperlen	S. 13
- Ein User stellt sich vor	S. 15
- Ein Scout stellt sich vor	S. 16
- Mein Weg zu Linux	S. 17
Berichte & Interviews	
- Mandriva 2007 im Test	S. 19
- Interview mit Gael Duval	S. 21
Artikel und HowTos	
- DVD-RAM unter Linux	S. 23
- Datenaustausch mit ext3	S. 25
- CISCO VPN unter Linux	S. 26
- Multikulti auf dem PC	S. 28
- Software-Lizenzen	S. 30
- Freedom Task Force d. FSFE	S. 33
Impressum	S. 35

Ich bin ein Außenseiter!

Es tönt mir in letzter Zeit aus allen Foren, Blogs und Mailinglisten entgegen, dass ich ein Außenseiter bin, dass ich nicht zur wärmenden Herde der Usermasse gehöre!



Denn ich benutze Linux als Desktopsystem für alle meine täglichen Computerarbeiten! Und das, obwohl mir doch all diese Experten und Linuxkenner mit ihren technischen, ergonomischen und sozialkritischen Argumenten völlig glaubhaft versichern, dass die Masse nicht bereit für Linux sei – oder war das umgekehrt gemeint?

Also, was stimmt mit mir nicht? Bin ich etwa zu schlau geworden? Nach einem besorgten Check meines IQs konnte ich mich entspannt zurücklehnen. Ich bin nicht über Nacht zum Einstein mutiert, sondern darf mich weiterhin meiner beruhigenden Durchschnittlichkeit erfreuen.

Also gehöre ich doch zur Herde. Aber ich benutze Linux als Desktopsystem! Wie geht das? Wo liegt der Fehler?

Nach längerem Nachdenken und durchwachten Nächten bin ich auf die Lösung dieses anscheinenden Widerspruchs gestoßen. Weder ist Linux zu schwierig, noch ist die „Masse“ zu dumm!

Das Kriterium liegt bei jedem einzelnen Benutzer!

Bei wem die Bereitschaft zum Lesen und Lernen und die Akzeptanz für etwas Neues vorhanden ist, für den ist Linux auch bereit, als Desktop zu dienen. Bei wem diese Bereitschaft nicht vorhanden ist, für den wird Linux auch in zehn Jahren noch nicht das Desktopsystem seiner Wahl sein.

Aber auch das ist keine Katastrophe, schließlich gibt es ja noch *BSD! :-)



Weihnachtliche Grüße, egal, auf welchem Desktop Ihr dieses lest,

Euer

Aus der Redaktion...



oder „Der Senf des Chefredakteurs“

„Hey Du da! Ja, Dich meine ich! Dich, der gerade seine Nase hier reingesteckt hat. Hast Du schon Deinen Artikel für unser Magazin geschrieben?“

Nein? Dann solltest Du Dich aber schämen! Ausreden sind zwar billig wie Pflaumen, halten aber genau wie selbige selten dem Druck eines Dampfhammers (sprich Überprüfung) stand :-)

Ja, da habe ich schon einen Job von wobo übernommen, kann ich euch sagen. Vielfältig und teilweise gegensätzlich verwirrend sind die Instruktionen, die er mir erteilt hat. Aber vor allem eins soll ich tun: Autoren für Artikel beschaffen. Logisch, denn ansonsten kann dieses Magazin jederzeit sein Ende finden. Jede Ausgabe des MagDriva kann die letzte ihrer Art sein, wenn man nicht Mittel und Wege findet, die Leute zu motivieren.

Also machte ich mich ans Werk. Einige mußte ich erfreulicherweise gar nicht mehr motivieren, da sie schon MagDriva-süchtig sind. Sehr praktisch. Jungs, mein Dank ist euch gewiss.

Den anderen mußte ich leider permanent auf den Nerv fühlen. Ich gebe zu, manchen von euch habe ich schon zugesetzt, ich habe sie aus der Passivität gezogen, ihnen notfalls Vorschläge für Artikel gemacht und sämtliche guten Ausreden zertrümmert, die sie sich zurechtgelegt hatten, um sich drücken zu können. Aber es hatte Erfolg. Auf so manchen muß ich schon aus der Ferne gewirkt haben, obwohl er gar nicht gemeint war.

Einige waren auch gnädig. Da fand sich mal eine Mail im Postfach à la „Wenn Du Dich schon so abstrampelst, will ich auch was beitragen“. Ich gebe zu, dabei fühlte ich mich gar nicht mal gerührt. Eher ging ich im Stil eines Eichhörnchens vor und sackte den gefundenen Beitrag gleich ein. Und danach dachte ich schon wieder etwas zuhälterhaft: Wie kriegst Du weitere Leute dazu, Artikel ** beizuschaffen ** ?

Dann gab es da zumindest auch noch einen, dem wohl meine gezielt eingesetzte Argumentation von „Ansprüche haben, aber nichts beitragen wollen“ zugesetzt haben muß. Da wurde mir per Mail geschildert, was die Gründe für die Verhinderung eigenen Mitwirkens sind, die aber rein gar nichts mit dem oben stehenden Slogan in Klammern zu tun hätten... und wie zum Gegenbeweis, daß man nicht ans „Kneifen“ denke, fand sich im Anhang der Mail... was? Na? Richtig, ein weiterer Beitrag! Yeah! Mission impossible accomplished :-)

Das Fazit

Die erste Ausgabe unter meiner Leitung ist vollbracht. Es hat wirklich Spaß gemacht, die Koordination zu übernehmen und ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Autoren dieser Ausgabe für ihr Mitwirken bedanken – insbesondere bei denen, die zum ersten Mal hier mitgewirkt haben. Ich hoffe – nicht zuletzt auch aus ganz egoistischen Motiven heraus – daß diese alsbald in das Lager der MagDriva-Süchtigen wechseln und bei jeder Ausgabe verlässliche Mitstreiter sind.

Obwohl ich mich ja manchmal schon frage, ob man mit diesem Job nicht auf dem besten Weg ist, sich den Titel „Nervensäge des Forums“ zu verdienen. Sollte man sich bei wobo nach einer „Gefahrenzulage“ erkundigen? Aber das hätte wahrscheinlich eh keinen Sinn, denn wenn sgar Mandriva aus Einsparungsgründen den Distrovater Duval rauswirft, ist kaum anzunehmen, daß der Admin von MandrivaUser.de spendabler ist :-)

Bei solchen Gedanken frage ich mich allerdings immer, wie wobo wohl den Job gemeistert haben mag, als es noch seine Aufgabe war, den Leuten Artikeln aus den Rippen zu leiern. Ging er da höflicher vor? War er schonender zu den Leuten? Ging er weniger auf die Nerven? Nun, ich kenne wobo persönlich und ich kann mir all das eigentlich kaum vorstellen.

Er „lebt“ für die Community Mandrivauser.de, zu der auch dieses Magazin gehört und ich bin sogar der festen Überzeugung, daß er wohl noch härter als ich zur Sache gegangen sein muß. Aber Leute, das ist erst meine erste Ausgabe, da ist noch Platz zur Entwicklung drin. Versprochen :-)

So bleibt mir am Ende dieses Vorworts eigentlich nur, euch allen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe des MagDriva zu wünschen. Da es zudem eine Weihnachtsausgabe ist, wünsche ich allen Lesern und deren Familien frohe und besinnliche Festtage sowie ein gesundes, glückliches und friedliches Jahr 2007.

Viele Grüße,

Euer Karsten

(aka tuxdriver)



Briefe an MandrivaUser.de und MagDriva

gelesen und zensiert von wobo



Hier hat der Leser das Sagen!

Hier kann jeder User seinen Ideen, seiner Kritik, seinem Unmut und seiner Begeisterung über MandrivaUser.de, das Magazin MagDriva und deren Macher freien Lauf lassen! Auch Kommentare zu Artikeln der vorherigen Ausgabe sind willkommen.

Auf der Website <http://www.mandrivauser.de> gibt es im Quermenü ganz oben den Menüpunkt „**Kontakt**“. Über diesen Menüpunkt kommt ihr zu einem Eingabeformular, mit dem ihr eure Meinung an mich schicken könnt. Diese „*Leserbriefe*“ werde ich hier wiedergeben und (wenn nötig) auch meinen Senf hinzufügen. Natürlich geht's auch per Mail an mich (wolfgang at mandrivauser dot de)

wobo

Liebes Magazin,

ich lese Dich nun schon so lange und wir kennen uns noch garnicht! Ich bin Dein Leser, der geduldig Monate über Monate wartet, bis er Dich endlich wieder auf dem Bildschirm hat!

Ich finde es toll, dass Du endlich gemerkt hast, dass es mich gibt und dass Du auch wissen willst, wer ich bin, was ich meine und ob mir das denn alles gefällt, was Du so machst. Also halte Dich fest, jetzt kommt meine Meinung!

Zuerst einmal: es ist schön, dass es Dich gibt! Wer auch immer dafür verantwortlich ist, dass Du geboren wurdest, herzlichen Dank von mir!

Und mein Dank geht auch an die Leute, die immer so tolle Sachen in Dich reinschreiben. Mal den wobo ausgenommen, der muss ja, Du bist ja eines seiner Aushängeschilder! Aber die anderen Schreiber machen das einfach toll!

So, genug Honig? Dann werde ich jetzt mal kritisieren:

Wieso steht eigentlich auf Deinem Hemd vorne „von der Community für die Community“? Da sollte man doch annehmen, dass man in jedem Heft Artikel von anderen Autoren lesen kann, denn die Community ist doch sooooo groß!

Ich hab mal nachgezählt, in Deinen 5 Ausgaben gab es insgesamt 78 Artikel, die von 23 verschiedenen Autoren stammen. Wo ist der Rest der fast 1000 Mitglieder der Community? Sollten es nicht eher 78

Artikel von 50 Autoren sein? Wie Du siehst, ich vermisse die Vielfalt der Ausdrucksformen, der verschiedenen Stile und Themen.

Das war es, was ich sagen wollte, jetzt kennst Du mich und weißt, für wen Du geschaffen wurdest!

Dein Leser
(*via Kontaktformular, Name ist der Red. bekannt*)

Hallo wobo,

ich wollte Dir nur einmal mitteilen, daß ich die Mandriva 2007 super finde. Zum ersten mal habe ich es geschafft, diese ohne fremde Hilfe zu installieren und zum Laufen zu bringen.

Das haben die in Paris ganz prima gemacht. Bitte richte Ihnen einen Lob für diese Arbeit aus. Auch wenn ich ein paar Wochen länger auf mein Powerpack warten mußte, unter dem Strich hat es sich gelohnt. Aber vor allem haben mir die Hilfestellungen von tuxdriver (ein wahrer Teufelskerl) im Forum sehr geholfen. Da muß ich jetzt aber doch mal ein herzliches Dankeschön an tuxdriver richten und natürlich auch an Dich, Wobo. Denn ohne Dich würde es das Forum ja überhaupt nicht geben.

Das war eine tolle Idee von Dir, so etwas ins Leben zu rufen. an dieser Stelle noch mal einen herzlichen Dank dafür an Dich. Im Forum bekommt man immer eine nette Antwort und „lebenswichtige“ Hinweise. Das finde ich super gut und noch besser finde ich, daß das Forum eine tolle Freizeitbeschäftigung für meinen Mann geworden ist. So weiß ich immer, wo er steckt!

Sabine, via Kontaktform

Liebe Sabine,

ich gebe die Komplimente gerne an mandriva weiter. Ob es MandrivaUser.de ohne mich geben würde oder nicht, ist eine unbeantwortbare Frage. Das Lob dafür geht an all die User, die das Projekt am Leben erhalten.

Das mit dem „Teufelskerl“ tuxdriver, das war eine Aussage unter unmittelbarem Zwang, nehme ich an, und daher entschuldbar. Und, ja, wir werden gut auf Deinen Mann aufpassen! :)

wobo

Neues von Mandriva

von wobo



Es ist viel passiert, wie immer in einem Zeitraum, in dem eine neue Version von Mandriva Linux erscheint. Aber der Reihe nach, es gab auch andere Ereignisse von Wichtigkeit zu vermelden.

Personalien

Céline Harrant (aka leeloo), die im Bereich Kommunikation für die Herausgabe der Pressemitteilungen und für die Website von Mandriva verantwortlich ist, beendete ihr 6-monatiges Praktikum am 18. September und erfreulicherweise war Mandriva so vernünftig, ihr eine feste Anstellung anzubieten. Das ist nicht nur deswegen erfreulich, weil Céline eine sehr angenehme Mitarbeiterin ist, sondern besonders deswegen, weil dadurch eine Kontinuität auf diesem Sektor zu erwarten ist, die bei einem ständigen Wechsel von Praktikanten nicht gegeben war.

Weniger erfreulich war hingegen die Ankündigung, dass der Druckerspezialist **Till Kampmeter** das Unternehmen verlässt! Till, der auch bei uns als Benutzer registriert und einigen MandrivaUsern durch Treffen auf den Linuxtagen persönlich bekannt ist, war der bestimmende Leiter von Linux-Printing.org und wird nach Verschmelzung dieser Organisation mit der Free Standards Group einen verantwortlichen Posten in der FSG übernehmen.

Bedauerlich ist dieser Schritt natürlich für Mandriva, denn alles, was zum Thema „Drucken unter Linux“ gehörte, war bei Till in kompetenten Händen. Man wird sehen, wie sich dieser Verlust in den nächsten Versionen auswirken wird.

Mit Freude hingegen konnte Mandriva den Entwickler von K3b und langjährigen Mitarbeiter am KDE-Projekt, **Sebastian Trüg**, in den eigenen Reihen willkommen heißen. Sebastian wird bei Mandriva hauptsächlich am Projekt NEPOMUK arbeiten und daneben bei der Integration von KDE in Mandriva Linux mithelfen.

Eine weiterer, für Mandriva wichtiger Schritt war die Verpflichtung von **François Déchelle**, der im Rahmen des europäischen EIDOS-Projektes für Mandriva arbeiten wird.

François ist ein erfahrener OSS-Hase, der unter anderem jMax, eine visuelle Entwicklungsumgebung für Realtime-Musik- und Multimedia-Anwendungen erschaffen hat. Er ist daneben einer der französischen Repräsentanten der Creative Commons.

Mehr über François kann man in seinem Blog auf <http://blog.dechelle.net> erfahren.

EIDOS ist ein Forschungsprojekt, das von der EU finanziert wird und die Prozesse bei der Schaffung großer OSS-Projekte verbessern soll. Neben Mandriva sind unter anderem die Universität Genf, CSP Torino, Nuxeo und Caixa Mágica beteiligt.

Tips 2007

Auch im Mandriva Club ist man von der Nützlichkeit der Kollaboration aller Mitglieder überzeugt. Die letzte Neuerung auf diesem Gebiet ist ein Formular zur Eingabe von Tipps und Tricks auf der Website des Mandriva Clubs.

Diese Option der Mitarbeit wurde schon recht gut angenommen und ergab eine recht stattliche Sammlung von kleinen Erleichterungen bei der Arbeit.

<http://club.mandriva.com/xwiki/bin/view/KB/Tip>

Neue Versionen

Am 25. September 2006 wurde die Version 4 des **Corporate Servers** herausgegeben. Sie enthält die Eigenschaften der erfolgreichen Vorgängerversion und setzt hauptsächlich auf Modularität und Anpassungsfähigkeit. Außerdem wurden mehrere Virtualisierungstechnologien integriert, wie beispielsweise Vmware, Xen und OpenVZ.

Die Hauptmeldung der vergangenen Monate war natürlich das Erscheinen von **Mandriva Linux 2007**. Ein paar Tage verspätet, kam sie am 3. Oktober zur Welt. Zum Ausgleich dafür bekamen alle Interessenten, also auch die Öffentlichkeit, gleichzeitig mit den Clubmitgliedern diese neue Distribution serviert.

Wichtig und erfreulich für uns ist, dass es zum ersten Mal ein spezielles **deutsches PowerPack Pro** gibt, das von Mandriva.de herausgegeben wird und u.a. ein gedrucktes Starterhandbuch in Deutsch enthält.

<http://www.mandriva.de>



Geschäftsergebnisse

Leider lagen zum aktuellen Zeitpunkt noch keine neuen Zahlen von Mandriva vor. Man kann aber davon ausgehen, dass sich die Lage erwartungsgemäß positiv entwickelt hat.

wobo



Im Westen nichts Neues

So war es auch bei uns, es gab diesmal keine neuen Impulse oder Unruhen von Seiten Mandrivas. Also konnte unser Projekt MandrivaUser.de still und friedlich vor sich hinschlummern. Oder doch nicht?

Nun, zweifellos hatte das Release der neuen Mandriva-Version auch seine Auswirkungen auf unser Forum, und zwar hauptsächlich in Form neuer Registrierungen.

Platz dafür war vorhanden: Am 1. November wurde eine **Putzaktion** durchgeführt, bei der alle User-Konten gelöscht wurden, die in 2006 nicht mehr besucht wurden. Dadurch sank die angezeigte Anzahl der registrierten Benutzer auf etwas über 700, erholte sich aber durch die Neuregistrierungen innerhalb eines Monats wieder auf nahezu 900. Ob da auch potentielle „**Mitmacher**“ dabei sind?

Konsumenten oder Aktivisten?

Das katastrophale Verhältnis von Gesamtanzahl der Benutzer und Anzahl der aktiven Teilnehmer am Projekt MandrivaUser.de war Thema einer Diskussion, die dadurch verursacht wurde, dass der über 2 Monate laufende Bilderwettbewerb mangels Beteiligung komplett ausfiel und dem Artikelwettbewerb das gleiche Schicksal drohte.

Man konnte natürlich auch in dieser Diskussion kein Allheilmittel für das Problem finden, es wurde jedoch ein Vorschlag zur Gründung eines **Redaktionsteams** für das Magazin MagDriva gemacht, der zur Zeit des Schreibens dieses Artikels noch diskutiert wurde.

Tausche Artikel gegen Preis!

Der angesprochene **Artikelwettbewerb** bekam schließlich doch noch die Mindestanzahl Teilnehmer, so dass der geeignete Leser diese Artikel in dieser vorliegenden Ausgabe findet. Dort finden sich dann auch weitere Informationen zum Wettbewerb und zur Abstimmung. Der erste Preis für den Gewinner des Wettbewerbs ist ein komplettes Mandriva Linux 2007 PowerPack Pro, das uns zu diesem Zweck von Mandriva Deutschland gesponsort wurde.

WikiWiki!

Einer der von Userseite angeführten Gründe für die mangelnde Beteiligung an der Artikelseite von MandrivaUser.de war die umständliche Einreichung von neuen Artikeln und die fehlende Möglichkeit für User, bestehende Artikel zu aktualisieren oder zu erweitern.

Dieses Hindernis wurde durch die Einrichtung eines **Artikel-Wikis** beseitigt. In einer beeindruckenden Aktion wurden alle alten Artikel der Artikelseite im Joomla! innerhalb von wenigen Tagen in das Wiki übertragen, so dass mit der Aktualisierung, Erweiterung und Erstellung neuer Artikel begonnen werden konnte. Das Artikel-Wiki steht allen Besuchern unserer Website offen, schreiben und neue Seiten anlegen können jedoch nur registrierte Benutzer von MandrivaUser.de.

Im gleichen Wiki wurde, getrennt vom Artikel-Bereich, auch eine Arbeitsplattform geschaffen, die den RPM-Bauern zur Verfügung steht. Desgleichen wurden die vor einiger Zeit begonnenen Übersetzungen der MandrakeUser.org-Dokumente in dieses **Arbeits-Wiki** überführt und die Arbeit daran kann fortgesetzt werden. Das Arbeits-Wiki ist registrierten Benutzern von MandrivaUser.de vorbehalten.

Lesen bildet!

Aber auch im Joomla!-Bereich unserer Website tat sich etwas: Das 2006-Handbuch wurde durch die Online-Version des aktuellen **Starterhandbuchs** für Mandriva Linux 2007 ersetzt, so dass es auch Besuchern zur Verfügung steht, die Mandriva Linux noch nicht oder in einer älteren Version besitzen.

Wer meckert, ist gern gesehen!

Es wurde im Joomla!-Menü (Horizontalmenü) ein **Kontaktformular** integriert, dessen Inhalt an den Administrator wobo weitergeleitet wird. Es soll erstens eine direkte Möglichkeit bieten, dem Admin alle Klagen zukommen zu lassen, die der Schreiber nicht öffentlich im Forum loswerden möchte.

Zweitens dient es dazu, **Leserbriefe** für dieses Magazin aufzunehmen. Dazu mehr im weiteren Verlauf dieser Ausgabe.

Diva mit neuem Anstrich!

Unsere Diva bekam am 19.12.2006 als Weihnachtsgeschenk eine neue Mandriva-Version verpasst, mit der sie sich offensichtlich auch ganz wohl fühlt. Besonderer Dank geht an Nico (aka rastafarii) und Usul, die dabei die Hauptarbeit leisteten.

wobo

Die Beiträge zu unserem Artikelwettbewerb

„Meine Meinung zu Mandriva: Distro, Unternehmen, Community“

Vor einiger Zeit haben wir im Forum zum insgesamt zweiten Artikelwettbewerb in der Geschichte von MandrivaUser.de aufgerufen. Thematisch drehte sich dieser – wie konnte es auch anders sein – rund um Mandriva.

Wir wollten wissen: Was halten unsere User von der Distribution Mandriva Linux, vom Unternehmen Mandriva, dessen Politik und seiner Zusammenarbeit mit der Community? Dabei wollten wir bewußt nicht nur Lob haben, sondern auch wissen, wo unsere User Ansätze für Kritik und Verbesserung sehen.

Auf den folgenden Seiten präsentieren wir nun die Beiträge der User, die Beiträge eingereicht haben. Solange der Wettbewerb läuft, sind die Namen natürlich GEHEIM! :)

Wir bitten unsere Leser, alle Beiträge im Sinne des Themas zu bewerten und für sich den Artikel herauszufinden, der am besten zu dem vorgegebenen Thema Stellung nimmt. Jeder auf MandrivaUser.de registrierte User kann anschließend im Umfragebereich seine Stimme dem von ihm favorisierten Artikel geben.

Die Umfrage wird direkt nach Erscheinen des Magazins in der entsprechenden Rubrik unseres Forums eröffnet und bleibt dort bis zum 10.01. geöffnet. Danach ermitteln wir die Sieger und nehmen die Preisverleihung vor.

Für den 1. Platz gibt es ein nagelneues Powerpack in der deutschen Spezialausgabe im Wert von rund 60 Euro, gesponsort von Mandriva Deutschland.

Aber auch für nachfolgenden Platzierungen gibt es noch Preise. Welche das genau sind, verrät ein Blick auf die hübsche Grafik am Ende dieser Seite.

Ich wünsche allen Teilnehmern viel Glück und unseren Lesern eine interessante Lektüre.

Viele Grüße,

Euer Karsten (aka tuxdriver)

Und das sind die Preise:



1. Preis

1 PowerPack Pro (deutsch)



2. Preis

1 PowerPack (DVD, int'l)



3. Preis

1 MandrivaUser.de Pott

Meine Meinung zu Mandriva Linux: Distribution, Unternehmen, Community

1. Beitrag zum Wettbewerb

Auf geht's

Hm, jetzt sitze ich hier, und frage mich, wie ich diesen Artikel wohl am besten anfangen. Gleichzeitig stelle ich mir die Frage, wieso ich öffentlich behauptet habe, dass ich einen Artikel für den Wettbewerb schreiben wolle ... Naja, ich hab's gesagt, und nun muss ich wohl auch den versprochenen Artikel schreiben.

Mein Weg zu Mandriva?



Hm, wo fange ich denn da am besten an? Ich glaube, einfach damit, wie ich überhaupt zu Linux gekommen bin. :) Das liegt begründet in meiner Neugier. Und - ehrlich gesagt - war ich auch etwas genervt, dass mein Windows 95 auf meinem damaligen Rechner immer so rumgezickt hat. So habe ich dann einfach einmal das Geld investiert und mir die SuSE 7.0 zugelegt. (Da waren noch Handbücher dabei...) ;) Bis ich das dann installiert habe, hat's dann noch etwas gedauert, da ich zuerst einmal in den Handbüchern gelesen habe. Insgeheim habe ich mir schon die Frage gestellt, ob ich das wirklich wagen soll, Linux auf meinem Rechner zu installieren, denn auch im SUSE-Handbuch gab es die „obligatorischen Warnungen zum Thema „möglicher Datenverlust“.

Ich habe mir dann doch ein Herz gefasst und einen Abend damit verbracht, Linux auf meinem Rechner zu installieren - aber ein mulmiges Gefühl hatte ich schon dabei. Die ersten Erfahrungen hab' ich dann auch gesammelt - und festgestellt, dass doch einiges anders ist als bei Windows. Ich stand unter anderem vor dem Problem, wie ich meine CD wieder aus dem Laufwerk bekomme. Das Handbuch hatte ich noch nicht komplett durch, sonst hätte ich gewusst, dass ich die CD erst „unmounten“ muss.

Auf jeden Fall habe ich gemerkt, dass ich mit dem sonst üblichen „Trial and Error“ nicht wirklich weiterkomme und dachte, ich seh' mal zu, ob ich irgendwo einen Kurs zum Umgang mit Linux finde. Gesagt, getan und fündig geworden.

Die hiesige Volkshochschule hatte einen solchen Kurs im Angebot. Dort habe ich auch zum ersten Mal mitbekommen, dass es noch mehrere Linux-Distributionen gibt, und dort habe ich auch meine erste Mandrake Linux-Version (das war eine 7.0)

bekommen. Ich war auf jeden Fall begeistert von der Version und habe mir kurze Zeit später die neue Version von Mandrake besorgt (Version 7.2) und bin seither Mandrake / Mandriva treu geblieben. Nun ja, so fing das an, ich bin auf jeden Fall bei Linux geblieben (und das ist gut so) ;)

Warum Mandriva meine bevorzugte Distribution ist?



Erst mal eine Antwort auf die Frage, ob es überhaupt meine bevorzugte Distri ist: Ja, ist es. Und nun zum „Warum?“ Nun ja, bisher hatte ich keine Probleme, Mandriva auf meinem Rechner zu installieren.

Es gab keine großen Probleme, die meisten Sachen liefen und laufen auch heute noch „out of the box“. Außerdem mag ich es, dass ich bei Mandriva die Wahl habe, welchen Desktop oder welchen Window-Manager ich benutzen möchte. Schon alleine auf der DVD sind mehrere Manager zur Auswahl. Das kommt natürlich meinem „Spieltrieb“, etwas neues auszuprobieren, sehr entgegen. ;)

Auch sonst kommt mir die einfache Handhabung des kompletten Systems sehr entgegen. Ich habe die Möglichkeit, mein System über die bunte Benutzeroberfläche zu konfigurieren, andererseits ist es auch möglich, das über die Konsole zu erledigen. Das System überlässt mir die Wahl der Methode, bevormundet mich nicht.

Das was mich am System stört, ist die Nachlässigkeit, die sich in den letzten Jahren bei Mandriva eingeschlichen hat (zumindest ist das mein Eindruck.). Ich habe mit Erscheinen der LE2005 einen Fehler im ppp-Dämon gemeldet, durch den es mir nicht mehr möglich war, mit Mandriva via normalem 56-K-Modem online zu gehen.

Die Übertragungsrate schwankte zwischen 0 und 0,1 B/s. Mein Angebot, noch weitere Auskünfte zu erteilen, wenn sie denn benötigt werden, wurde nicht angenommen.

Das Problem bestand auch in der Version 2006 noch. Damit ich wenigstens einigermaßen online gehen konnte, habe ich mir dann Ubuntu auf meinem Rechner installiert, da bestand dieses Problem nicht.

Mittlerweile habe ich es auch geschafft und gehöre zu den Leuten, die einen DSL-Anschluss haben (wenn auch nur „DSL light“), aber auf jeden Fall betrifft mich dieses Problem mit dem ppp-Dämon nicht mehr – allerdings wahrscheinlich immer noch viele andere in (möglicherweise) anderen Ländern. Ich finde es sehr schade, dass sich da niemand weiter darum gekümmert hat. (Ich erhalte eine Mail, sobald sich auf diesem Issue was tut – aber leider ist da tote Hose im Moment).

Insgesamt würde ich mir wünschen, dass gemeldete Fehler schneller angegangen werden. Auch wäre ab und an ein Eintrag vom Entwickler in dem entsprechenden Bugzilla-Eintrag wünschenswert, in dem in kurzen Worten beschrieben wird, was gerade gemacht wird. Im Moment habe ich so das Gefühl, dass die gemeldeten Fehler nur halbherzig bearbeitet werden.

Da stellt sich bei mir dann die Frage, ob ich überhaupt noch Fehler melden soll, wenn doch nichts daran gemacht wird. (Ja, ich weiß schon, dass ich trotzdem Fehler melden sollte, aber mich demotiviert dieses Verhalten schon.)

Mandriva, die Firma



Zu Mandriva als Unternehmen kann ich nicht viel sagen. Nur so viel, dass ich mich vor Jahren bewusst dafür entschieden habe, Club-Mitglied zu werden, um dem Unternehmen zu helfen, wieder aus den roten Zahlen herauszukommen. Ich bin darüber auch sehr froh, dass sich diese Situation jetzt sehr verbessert hat.

Allerdings finde ich es sehr befremdlich, dass Mandriva in diesem Jahr den Unternehmensgründer entlassen hat. Mich hat das sehr überrascht. Das ist etwas, das konnte ich mir bis zu diesem Zeitpunkt nicht vorstellen, dass das überhaupt passieren kann. Meiner Meinung nach hat das Unternehmen Mandriva hier sehr viele Sympathien verspielt. Zukünftig sollte das Unternehmen mit Hinweisen aus der Community sehr viel ernsthafter und konsequenter umgehen.

Mein Eindruck ist, dass die Firma Mandriva nicht kritikfähig ist (oder besser gesagt, einzelne Mitarbeiter von Mandriva). Anders kann ich mir die Monsterthreads, die es schon gab, und deren Spuren sich auch im Forum finden, nicht erklären.

Gut finde ich, dass sich Mandriva seit diesem Jahr jetzt verstärkt um den deutschen Markt bemüht. Ich hoffe und wünsche es mir jedenfalls, dass dadurch einiges einfacher wird.

Was mir an der Zusammenarbeit von Mandriva mit der Community nicht gefällt, habe ich ja schon geschrieben. Dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen. :-)

Das Beste an Mandriva Linux



Das was mir aber am besten an der Distribution gefällt, ist die (deutschsprachige) Community. :-)
Ohne diese Community hier von Mandrivauser.de wäre ich – glaube ich zumindest – bestimmt schon zur nächsten Distribution weitergewandert.

Aber der freundliche Umgangston hier im Forum hat bei mir einen hohen Stellenwert. Auch die Hilfen, die hier gegeben werden, sind immer an der Sache ausgerichtet.

Auch wenn ich mich mal wieder besonders doof anstelle, so wird doch eine große Geduld gezeigt und versucht, den Sachverhalt so zu erklären, dass auch ein unbedarfter Nutzer die Zusammenhänge versteht.

Dafür möchte ich mich auf jeden Fall bei allen bedanken.

Meine Meinung zu Mandriva Linux: Distribution, Unternehmen, Community

2. Beitrag zum Wettbewerb

Es gibt viele Distributionen da draußen, einige habe ich im Laufe der Jahre getestet bzw. verwende sie heute noch, neben Mandriva: Slackware, Debian, Suse, Fedora, Gentoo, Red Hat und Xubuntu. Mandriva ist dabei die Distribution, mit der ich am meisten Zeit verbracht habe und welche auch heute noch meine „Standarddistribution“ auf dem Desktop ist. Aber warum?

Warum Mandriva Linux?

Aus vielerlei Gründen. Zum einen schlichte Gewohnheit bzw. Faulheit. Mandriva (damals noch Mandrake) war die erste Distribution, die mir vom Komfort her zusagte, mich aber auch nicht entmündigte. Mein erster längerer Aufenthalt bei Mandrake war mit Version 7.2: Sie bot eine einfache Installation und Konfiguration, war vollständig im Funktionsumfang und orientierte sich an den Standards.

Es gab keine distributionsspezifischen Abwandlungen an Konfigurationsdateien (Suse war da in jungen Jahren sehr schlimm), aber trotzdem gab es grafische Wizards zur komfortablen Konfiguration. Will man von Hand eingreifen, geht auch das problemlos. Perfekt! Die Balance zwischen Komfort und Kontrolle ist bei Mandriva in meinen Augen am Besten gelungen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der riesige Paketumfang, den Mandriva selber plus einige zusätzliche Repositorien (allen voran PLF) bieten. Ich habe einfach keine Lust, meine Zeit mit der Suche und Kompilation von Programmen zu verbringen, daher ist dieser Punkt wichtig für mich. Sicher, es gibt viele andere Distributionen mit ebenfalls sehr großer Paketpalette, aber der Punkt ist wichtig und sei hiermit erwähnt.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Community. Linux und damit auch Mandriva lebt davon. Das Linux meiner Wahl muß eine Community aufweisen, auf die man bauen kann, mit deren Hilfe man Probleme lösen und diskutieren kann.

Dank der Community



Dank der Community *Mandrivauser.de* gibt es eine zentrale deutsche Anlaufstelle, keine Zersplitterung in mehrere kleine Foren, sondern einen Fixpunkt. Allerdings soll nicht unerwähnt sein, dass die Community für meinen Geschmack durchaus etwas größer sein könnte.

Die kritische Masse ist durchaus vorhanden, aber es ist kein Vergleich mit den Massen, die momentan in Ubuntu-Gefilden ihr Wesen treiben.

Lange Zeit war auch ein weiterer Punkt von Mandriva sehr wichtig für mich: Cooker, die Entwicklungsversion von Mandriva. Diese ist durchaus gut benutzbar, von anderen Systemen (Debian z.B.) hört man da Schlechteres, so dass ich jahrelang nur mit Cooker unterwegs war.

Man muß aber klar sagen, dass es ab und an Probleme gab, aber diese waren lösbar. Mit Cooker kann man sehr schön die Entwicklung der Distribution verfolgen. Momentan bin ich aber wieder bei einer stabilen Version von Mandriva gelandet, da ich die (wenn auch nur gelegentlichen) Flickereien bei Cooker jetzt nicht brauchen kann.

Mandriva – die Firma



Ein paar Schattenseiten gibt es aber auch bei Mandriva. Immer wieder für ein Kopfschütteln gut ist das Unternehmen an sich. Da werden Termine verschoben, kurzfristig Entscheidungen von langfristiger Tragweite scheinbar überstürzt gefällt usw. Manchmal gewinnt man den Eindruck, die linke Hand im Unternehmen Mandriva weiß nicht, was die rechte tut.

Bis jetzt hatte das (zum Glück) noch keine gravierenden negativen Folgen, allein, es bleibt ein dumpfes Unbehagen bei dem Gedanken an die Firmenlenker.

Viel Vertrauen habe ich da nicht, müsste ich eine längerfristige Entscheidung für eine Distribution fällen, um zum Beispiel einen Server damit auszurüsten, würde ich Mandriva wohl nicht wählen. Auch aus anderen Gründen wie die später noch erwähnte Updateproblematik.

Pro Open Source



Allerdings ist es auch ein Vorteil von Open Source, dass man sich in keine großen Abhängigkeiten begibt: Als ich mal Lust auf eine andere Distribution bekam, war der Umzug von Mandriva zur Konkurrenz innerhalb eines halben Tages zu 90% über die Bühne, die restlichen Abstimmungen und Anpassungen kamen dann mit der Zeit.

Insofern mache ich mir keine großen Sorgen in Bezug auf die Firma Mandriva, sollte die Distribution irgendwann mal ins Schleudern geraten, wäre es zwar sehr schade, aber ein für mich lösbares Problem. Zumindest als Arbeitsplatzrechner.

Mandriva hat in meinen Augen aber eine klare Zielgruppe: Den Desktop. Prinzipiell ist Mandriva auch als Serversystem zu gebrauchen, der beste Beweis ist Mandrivauser.de selber bzw. der zugehörige Server namens Diva, welcher mit Mandriva läuft, aber ich persönlich setze es nicht als Server ein.

Wenn man durch die Weiten des Internets streift, findet man nur wenige User, welche Mandriva als Server einsetzen. Für mich ist die kritische Masse an Usern, die Mandriva für diesen Zweck einsetzen, nicht erreicht. Daher verwende ich auf meinem kleinen Server hier im LAN lieber Debian, obwohl rein technisch nichts Prinzipielles gegen Mandriva spricht.

Eine weitere kleine Ungewissheit im Moment: Das komplette Update der Distribution von einer Version auf die Nächste. Für mich bei Linux eigentlich ein Muß, da ich nicht alles jedes Jahr neu konfigurieren will. Bei einem Desktopsystem mag der Aufwand noch hinzunehmen sein, auf einem Server kann ich so etwas nicht gebrauchen. Da will ich ein aufgesetztes System theoretisch ewig behalten und immer nur aktualisieren.

Ich habe jahrelang Cooker eingesetzt und ein System immer wieder aktualisiert. Das hat einwandfrei funktioniert, von cookertypischen Problemen natürlich abgesehen. Es gibt momentan aber einige Berichte, dass es zu Problemen beim Update von 2006 auf 2007 kam, ich bin gespannt, wie sich meine frische 2007er Installation beim nächsten Update machen wird.

Wohin des Wegs?



Momentan, so scheint mir, hat Mandriva ein Positionierungsproblem: Mandriva ist ein einsteigerfreundliches System, aber da gibt es noch die weit verbreiteten Systeme Ubuntu und Novell/Suse, welche auch mehr im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen und damit bekannter sind. Mandriva ist kein typisches Nischen-, Bastler-, Profi- oder Freaksystem¹ wie Gentoo, Slackware oder Debian, sondern eher Mainstream, für den „normalen“ Endnutzer (sofern es einen solchen gibt).

Das hat die Folge, dass man auf den Seiten verschiedenster Programme selten Pakete direkt für Mandriva findet, sondern häufiger für Suse, Debian, Slackware, Fedora, Ubuntu und wie sie alle heißen. Allerdings gleicht Mandriva dieses Manko durch die bereits erwähnte Vielfalt an selbst erstellten Paketen gut aus.

Ein anderes Problem:



Es gibt relativ wenig User, die man mit Fug und Recht als Freaks bezeichnen kann und die Mandriva einsetzen. Diese Freaks zieht es eher zu anderen Distributionen wie Gentoo oder Debian. Gerade von solchen Freaks lebt aber eine Community zu einem bestimmten Teil, da sie meist die wirklich harten Problemfälle angehen und knacken. Außerdem ist es immer gut, wenn ein paar Veteranen aus dem Nähkästchen plaudern.

Das soll nur ein kurzer Abriß über meine Gedanken zu Mandriva sein. Dieser Artikel auf einen Satz reduziert könnte so aussehen: Mandriva ist für mich nach wie vor die Distribution meiner Wahl, mit Stärken im Handling, der Paketauswahl und der Community, aber auch mit Schwächen im Bereich Marketing und Verbreitung.

¹(hier bitte selber eine genehme Bezeichnung auswählen)

Meine Meinung zu Mandriva Linux: Distribution, Unternehmen, Community

3. Beitrag zum Wettbewerb

Auf die Nase fallen – Treppe aufwärts

In der Hochblüte der italienischen Renaissance hat Niccolò Machiavelli die Verruchtheit, die Hinterhältigkeit seiner damaligen Herren im „Principe“ zusammengefasst und so einen Klassiker des rücksichtslosen Machtstrebens gelandet. Vom gleichen Verfasser stammt eine pffiffige Komödie mit dem Titel „La Mandragola“, die im Bildungsprogramm früher zu roten Ohren und heißen Köpfen geführt hat – Stichwort Viagra. Mandrake/Mandriva strahlt etwas aus vom Charme dieser europäischen, erotisierenden Tradition.

Nicht immer war der Berufsalltag für mich so beflügelt und inspirierend. Auf Verlangen der Direktion musste ich plötzlich meine Texte auf Diskette abgeben, also kam ich in Kontakt mit Windowsprogrammen, ohne jede Vorbereitung, aber dafür mit kiloschweren Handbüchern auf allen Ablageflächen. Ein Gefühl des Ausgeliefertseins.

Von Windows zu Linux



Nach einiger Zeit der Eingewöhnung, mit eigenem PC zu Hause, regte sich der innere Widerstand gegen die real existierende Bevormundung durch Microsoft. Gemäß meinen politischen Vorstellungen suchte ich längere Zeit nach Alternativen, Linux war mir als Schlagwort bekannt, aber in keinster Weise greifbar. Bis zu dem Tag, als ich im Kiosk ein *Easy Linux* mit Installations-CD fand. Ich machte eine Dual-Boot-Installation und hielt mich sklavenhaft an jede Anweisung in besagten Heften.

Richtige Probleme mit Mandriva habe ich eigentlich nie gehabt. Denn es musste ja immer irgendwie funktionieren. Mit anderen Worten: Ich wagte nichts, probierte nichts aus, lernte sehr wenig. Dann crashte die HD und ich setzte ganz auf Linux. Möglichst wenig verändern, war meine Devise. Und es funktionierte. Einzig mit der 2006 hatte ich Schwierigkeiten, dazu hatte ich meine DVD 06 verschmiert, gleichzeitig im persönlichen Bekanntenkreis einen schweren Verlust und bei Mandriva Paris die Entlassung von Gael Duval: Da wechselte ich auf Kubuntu und Kanotix, aber nicht für lange.

Mandriva 2007 ist wieder ein tolles französisches Produkt, mit kleinen Fehlern. Wie ein Citroen, mit seinem super bequemem Fahrkomfort, und gewissen Macken unter der Haube. So ist auch die Produktionsstätte in Paris in einem Umfeld, wo gewisse Wörter einen andern Sinn haben.

Die Community



Diese Sinnverschiebung aufzufangen, ist unter anderem die Aufgabe dieses Forums hier. Mandriva ist ein durch und durch europäisches Produkt.

Auf die Frage, ob es in Europa eine gemeinsame Sprache gäbe, hat Umberto Eco geantwortet: Klar – die Übersetzung!

Das Forum hier wird sehr kompetent administriert und hat einen Umfang, der einem Platz zum Atmen lässt. Die Schwierigkeiten und Fähigkeiten der Mitbeteiligten kommen ungewollt zum Tragen, bei den Mitlesenden gibt es eine Möglichkeit der Horizonterweiterung. Ich habe das Gefühl, viel Neues zu lernen und nach und nach zu verstehen.

Befinde ich mich dann aber in einer Bedürfnislage, so gerate ich in eine Art Panik. Ein Stress, der zu einer Art black-out führen kann. Sollte ich eine 2. Festplatte von Lilo/Grub anzeigen lassen, so führt das zu endlosen Anläufen. Irgendeine Information ist für mich in Heften, in Foren, aufzustöbern.

Dabei ginge es darum, verschiedenste Informationen im Hinterkopf zu haben, damit ich die berühmten 2-3 Klicks gewinnbringend einsetzen kann. Daraus ergibt sich der Wunsch, es sollte im Wiki auch ganz knappe Anleitungen geben. Wer über zusätzliche Zeit verfügt, soll dann immer noch einen weiter führenden Artikel lesen, oder anderen behilflich sein.

Ein weiteres Anliegen, bereits einmal deponiert, bezieht sich auf die Installationsmethode à la Windhund, ohne Brennvorgang zu installieren. Es wird netterweise immer wieder erwähnt, in einem Teilaspekt, aber als Ganzes von mir nicht einsetzbar.

Fazit



Summa summarum: Es gibt ständig Momente, wo ich auf die Nase falle, wo ich überfordert bin. Es ist kein Absturz ins kalte Wasser, ein Ausgleiten auf den glitschigen Planken. Das Aufstehen braucht viel Zeit. Aber das Bewusstsein, auf dem richtigen Schiff zu sein, stimmt zuversichtlich. Meine Stimmung entspricht diesbezüglich dem Bild, das auf dem Wappen der Stadt Paris zu sehen ist: ein kleines Boot auf einem reißenden Fluss.

Der Spruch darunter: Flucuat – nec mergitur. Mitten in der Strömung – aber es geht nicht unter.

Webperlen

eingesammelt von Usul



Der Elektrische Reporter

Der Elektrische Reporter fällt unter vielerlei Kategorien: Ein Podcast, eine Webseite, eine Person. Hinter dem Projekt steht Mario Sixtus, seines Zeichens Reporter und bereits an einigen Projekten rund um das ominöse Web 2.0 beteiligt. Der Elektrische Reporter ist ein professionell gestalteter Podcast, welcher vom Stil her einer kurzen Reportage am Nächsten kommt. Die Themen sind vielfältig, aber im Kern immer irgendwie mit dem Internet verbunden. Einige Beispiele der Themen aus letzter Zeit: Das Internetarchiv archive.org, die WLAN-Community Fon sowie das Virtual-Reality-Game Second Life.

Die Produktion des Podcasts ist sehr professionell, erfolgt sie doch im Auftrage des Handelsblatts. Der Stil ist dabei im Look der 50er und 60er Jahre gehalten und passt so eigentlich gar nicht zu den top-



**elektrischer
REPORTER**

modernen Themen, die angesprochen werden. Die Moderationsteile der Sendung sind in Schwarzweiß gehalten und mit Szenen aus alten Filmen hinterlegt, in denen Elektronenhirne blinken und Menschen seltsame Maschinen bedienen.

Der Podcast ist in vielen Formaten verfügbar: WMV, Quicktime, MP4 (iPod-kompatibel) sowie über diverse Online-Videodienste. Die Länge ist in der Regel zwischen 10 und 15 Minuten und ist daher ideal als Informationshappchen zwischendurch. Am Ende jeder Folge ist Werbung geschaltet, wobei allerdings niemand gezwungen wird, diese auch zu schauen - was wohl anders wäre, wenn sie am Anfang platziert wäre.

Das Interessante in meinen Augen ist dabei vor allem, dass man viele Akteure im Hintergrund bekannter Webseiten einmal direkt zu Gesicht bekommt und ihren Worten lauschen kann. Normalerweise liest man nur im Internet von ihnen oder bekommt maximal im TV ein paar weichgekochte Informationsschnipsel zu sehen. Hier gibts brandaktuelle Informationen direkt von der Quelle, professionell aufbereitet.

<http://www.elektrischerreporter.de/>

Linux auf einem Blatt

Der Name ist Programm: diese Seite bietet ein PDF mit den notwendigsten Befehlen, die man bei der



Verwendung der Konsole von Linux zur Hand haben sollte. Kompakt auf zwei Seiten gibt es hier alles, was der Gelegenheitskonsolennutzer braucht. Der Profi hat es natürlich im Kopf, aber vielleicht findet er doch noch einen Tipp, den er nicht kennt? Auf jeden Fall ist dieses Blatt auch eine gute Idee, wenn man jemand anderem Linux nahe bringen will. So ein Merkblatt neben der Tastatur nimmt doch etwas die Scheu vor dem unnahbaren Gebilde der Kommandozeile.

<http://helmbold.de/linux/>

Der etwas andere Kalender

Der Jahreswechsel ist nicht mehr ewig entfernt, bald schreiben wir das Jahr 2007. Und was braucht man für das neue Jahr, neben einem Sack guter Vorräte? Einen Kalender - aber natürlich nicht irgendeinen. Zum Glück gibt's ja das Internet und darin jede Menge spezielle Kalender zum selber basteln.



Die hier erwähnte Seite beinhaltet einen Generator für einen Bastelsatz eines Dodekaeder - ein zwölfseitiger Körper, wie geschaffen für einen Kalender mit zwölf Monaten. Die Seite ist auf Englisch, man muss allerdings nur ein paar Optionen wie Sprache, Form und Ausgabeformat angeben und erhält eine PDF- oder PS-Datei mit einem Schnittmuster. Das druckt man aus und

bastelt sich mit Schere und Leim seinen eigenen Kalender. Keine Massenware von der Stange.

<http://www.ii.uib.no/~arntzen/kalender/>

Video-Klassiker

Nicht wenige werden die Seite archive.org überhaupt nicht kennen, den meisten wird sie als Internet-Archiv bekannt sein, eine Webseite, die den Zugriff auf alte Versionen von Webseiten im Internet



erlaubt. So kann man sich zum Beispiel die Homepage von Mandrake im Jahre 1999 anschauen, durchaus nicht uninteressant und nicht nur für Nostalgiker. Noch weniger bekannt sein dürfte, dass man auf dieser Seite auch andere digitale Dokumente findet, unter anderem Audio- und Videoaufnahmen. Gerade für Stummfilmfreunde finden sich dort einige Klassiker, deren Urheberrechte abgelaufen sind und die als Public Domain zum kostenlosen Download zur Verfügung stehen. Die Videos sind in verschiedenen Qualitätsstufen über http oder ftp herunterzuladen. Als Beispiel seien auch heute noch bekannte Stummfilmklassiker wie „Nosferatu“ oder „Das Kabinett des Doktor Caligari“ genannt.



Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass der elektrische Reporter ein Interview mit einem der Verantwortlichen des Internetarchives zur Verfügung stellt.

<http://www.archive.org/details/movies>

Ich habe nichts zu verbergen!

Diesen Satz hört man in letzter Zeit häufiger, immer dann, wenn mal wieder mehr Begehrlichkeiten auf personenbezogene Daten angemeldet werden, sich die eine Seite der Meute darüber beschwert, die andere das aber nicht so schlimm findet, schließlich habe man nichts zu verbergen.



Ohne jetzt eine Wertung abgeben zu wollen, sei hier das relativ junge Projekt .get privacy erwähnt, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, Aufklärung rund um das Thema Privatsphäre und Datenschutz zu leisten sowie über aktuelle Entwicklungen zu informieren. Im Hintergrund der Seite arbeitet ein normales Blog auf Basis von Wordpress, so dass man alle Annehmlichkeiten dieser Software wie Newsfeeds und Kommentare zur Verfügung hat.

Das Angebot der Seite beinhaltet einige lesenswerte Artikel, darunter Grundlagenartikel, warum Datenschutz und Privatsphäre wichtig sind, aber

auch praktische Anleitungen zum Schutz der eigenen Daten, zum Einsatz diverser Programme wie Tor, TrueCrypt, Jabber und GPG. Abgerundet wird das Angebot wie erwähnt durch aktuelle Beiträge, die die Entwicklung in der Politik mit Hinblick auf den Datenschutz beleuchten.

Wer der Meinung ist, er hätte nichts zu verbergen und bräuchte sich daher nicht um Sachen wie Privatsphäre und Datenschutz kümmern, kann sich die Seite mal anschauen, schadet ja nicht, aber vielleicht ändert er oder sie seine Meinung ja etwas. Alle anderen, die für das Thema bereits mehr sensibilisiert sind, haben mit dieser Seite eine nützliche Informationsquelle mehr zu diesem Thema.

<http://www.get-privacy.info/>

Bürgerrechte in der Informationsgesellschaft

Mein letzter Tipp ist ein interessantes Weblog mit kurzen Informationshäppchen und beschreibt sich selbst so:

Netzpolitik.org ist ein Weblog über die Themen der Informationsgesellschaft. Netzpolitik.org ist nicht neutral, sondern steht klar auf der Seite der "Open Source - Revolution" und setzt sich für mehr Bürgerrechte im digitalen Zeitalter ein.



Dieses Blog ist eine schöne Mischung aus drei Bereichen und deren Überschneidung: Politik, Internet und Open Source. Bei den meisten Seiten im Internet werden diese Themen unter ferner liefen abgehandelt, hier stehen sie im Mittelpunkt. Thematisch überlagert es sich leicht mit dem vorigen Tipp .get privacy, aber beide Seiten ergänzen sich sehr gut. Es ist immer gut, mehrere Quellen zu haben und dank Software wie FeedReader kann man auch eine Quelle mehr ohne größeren Zeitaufwand auf die Leseliste nehmen.

<http://netzpolitik.org/>

Schlußwort

Das war es wieder für diese Ausgabe mit den Webtips, wie immer die Ermunterung, Kommentare dazu im Forum von Mandrivauser.de abzugeben oder sogar eigene Vorschläge zu bringen, was eventuell in einer der nächsten Ausgaben an dieser Stelle auftauchen soll. Danke für die Aufmerksamkeit.

Ein User stellt sich vor – tuxdriverin



Tuxdriverin wird vorgestellt von Sabine

So begann alles...

Am 05.08.1976 kam ich in Gelnhausen/Hessen auf die Welt. Dann kam das übliche Prozedere wie Kindergarten, Grundschule und Realschule.

Ich machte eine Ausbildung zur Technischen Zeichnerin. In meinem zweiten Ausbildungsjahr meinte mein Ausbilder, zeichnen am herkömmlichen Zeichentisch würde ich jetzt ja beherrschen, also weiter zum nächsten Schritt.

Plötzlich fand ich mich vor so einem Ding namens Computer wieder. Bis dahin hatte ich noch keine Begegnung mit dieser technischen Errungenschaft gemacht. Mein Ausbilder zeigte mir, wie man den Computer einschaltete und meinte, ich sollte doch mal eine Zeichnung im Programm Auto-Cad erstellen. Alles weitere würde ich bei der Erstellung der Zeichnung schon von selber lernen. :-). Das war schon eine aufregende Partie „learning by doing“.

Aber letztlich habe ich es geschafft, mir einen Weg durch den Computer-Dschungel zu schlagen.

Am 30.12.1999 heiratete ich meinen Mann, den Ihr besser unter dem Namen tuxdriver oder Karsten kennt.

Eines Tages kam er nach Hause und hatte eine Box mit der Aufschrift „SUSE Linux“ unter dem Arm. Somit begann das Abenteuer abseits von Microsoft.

Mittlerweile haben wir 2 Computer und ich arbeite gerne mit Linux und Windows. Ich finde, beide Betriebssysteme ergänzen sich fantastisch und verstehe die Extrempositionen so mancher User, die entweder das eine oder das andere kategorisch ablehnen, nicht wirklich. Meiner Meinung nach sollte man sich das Beste aus beiden Welten gönnen :-)

Besonders viel Spaß macht es mir, meine geschossenen Fotos am Computer zu betrachten, mit „Gimp“ zu bearbeiten und sie dann online zu stellen. Wenn ihr im Forum nur sehr wenig von mir lesen könnt, liegt das daran, daß ich hauptsächlich mitlese und meinen tuxdriver an die Front schicke :-)

Die neue Mandriva 2007 finde ich sehr gut gelungen, denn zum ersten Mal habe ich es ganz alleine geschafft (ohne Hilfe von tuxdriver), diese auf meinen Rechner zu installieren.

Lebt lang und glücklich :-)
Eure Sabine

Die 10 Fragen:

1. Was ist Dein Lieblingsbuch?

Fast alle Bücher von Wolfgang Hohlbein

2. Was ist Dein Lieblingsfilm?

„Herr der Ringe“

3. Was ist Deine Lieblingssendung im TV?

„Star Trek“, „Battlestar Galactica“ und „Eine schrecklich nette Familie“

4. Was ist Deine Lieblingsmusik?

Pop aus den 80'ern

5. Welche Hobbies hast Du außer Computer/Linux noch?

Fotografieren, Backen, Basteln und Lesen

6. Welche 3 Dinge (Gegenstände/Personen) würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meinen Mann, Feuersteine und ein Buschmesser :-)

7. Welche Erfindung in der Geschichte der Menschheit ist für Dich die Wichtigste?

Antibiotikum und Elektrizität

8. Seit wann beschäftigst Du Dich mit Linux?

Seit ca. 2001

9. Seit wann beschäftigst Du Dich speziell mit Mandriva Linux?

Seit ca. 2004

10. Was ist Deine Lieblingsanwendung unter Linux?

Gimp und Firefox

Ein Scout stellt sich vor - Rhodanos

Rhodanos wird vorgestellt von Rhodanos...

...der im „Real-Life“ Thomas heißt.

Einmal fängt ja alles an.

Und das war bei mir vor fast 45 Jahren der Fall. Geboren und aufgewachsen im wunderschönen und warmen Baden, genauer gesagt in Karlsruhe. Und dort residiere ich auch immer noch.

Nach Abschluss der mittleren Reife, einer Ausbildung zum Großhandelskaufmann und danach abgeleistetem Grundwehrdienst, hat es mich dann irgendwann zur Feuerwehr verschlagen, und diesen Beruf übe ich auch heute noch aus.

Mein erster PC war ein 386er, und schon mit dem ging die Basterei und Schrauberei los, was mir bis heute auch noch immer erhalten blieb. Stellenweise aber auch zum Ärger meiner „besseren Hälfte“, da jeder mit PC-Problemen irgendwann zu mir kam, und mein Wohnzimmer ab und an schon wie eine Filiale einer großen PC-Kette aussah.

Zuerst hatte ich mich, wie sicher die meisten, nur mit Windows beschäftigt, ab 3.1 über alle Versionen bis heute zu XP. Irgendwann wollte ich aber auch was anderes kennen lernen, und bin dabei über Linux „gestolpert“.. Meine ersten Versuche hier fingen mit SUSE 8.0 an, gingen über Debian Woody dann aber auch schnell zu Mandrake / Mandriva über. Meine erste Mandrake-Version war wohl die 9.2, ganz sicher bin ich hier aber nicht mehr.

Der Weg zu mandrivauser.de war relativ schnell gefunden, da die deutschsprachige Ecke von Mandriva selbst recht „tot“ war bzw. auch noch ist. Mein Englisch ist zwar einigermaßen ok, als zweite Muttersprache möchte ich es aber doch nicht bezeichnen :-)

Als Scout bin ich bei mandrivauser.de seit ca. 1,5 Jahren dabei, was auch recht viel Freude macht. Die Community ist so toll, der Umgangston dort so freundlich und nett, dass außer den Aufgaben als „Helferlein“ großartig keine weiteren Sachen anfallen. Zur Zeit ist bei mir keine Mandriva-Version installiert, aktuell bin ich gerade am Testen von PCLinuxOS 0.93. Aber bis zum Erscheinen dieser Vorststellung ist mit Sicherheit schon Mandriva 2007 verfügbar, eine Version, auf die ich mich sehr freue. Und diese ist zum jetzigen Zeitpunkt auch mit Sicherheit auf meinem Rechner.

Kurz noch eine Bemerkung zu meinem Nick – ich bin Science-Fiction-Fan, und lese seit Jahrzehnten schon Perry Rhodan, Auflage 1.

Grüße Rhodanos (Thomas)

Die 10 Fragen:

1. *Was ist Dein Lieblingsbuch?*

Der Medicus.

2. *Was ist Dein Lieblingsfilm?*

Apollo 13 mit Tom Hanks.

3. *Was ist Deine Lieblingssendung im TV?*

Habe ich eigentlich keine, Dokus schaue ich mir aber gerne an.

4. *Was ist Deine Lieblingsmusik?*

Hard Rock, zur Zeit ist Axel Rudi Pell mein Favorit

5. *Welche Hobbies hast Du außer Computer/Linux noch?*

Sport (Tennis und Laufen). Und meine Familie :-)

6. *Welche 3 Dinge (Gegenstände/Personen) würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?*

Meine Familie, einen Laptop und die passende Solaranlage dazu.

7. *Welche Erfindung in der Geschichte der Menschheit ist für Dich die Wichtigste?*

Fusionsreaktor (Prototyp wird gerade gebaut).

8. *Seit wann beschäftigst Du Dich mit Linux?*

Seit ca. 2001 n. Chr.

9. *Seit wann beschäftigst Du Dich speziell mit Mandriva Linux?*

2002 n. Chr.

10. *Was ist Deine Lieblingsanwendung unter Linux?*

Krusader!

Mein Weg zu Linux

... eingeschlagen von tuxdriver



Zum ersten Mal kam mir Linux eigentlich schon im Jahr 2000 vor die Augen. Ich lief gerade durch den Markt, der fest behauptet, keine Blöden in den eigenen Reihen zu haben, und da stolperte ich über diese grüne Box mit der Aufschrift „SuSE Linux“. Über Linux hatte ich zuvor in diversen Computerzeitschriften gelesen, es sollte sicherer als Windows sein. Und nun teilte mir die Verpackung mit, dieses Linux habe auch bereits alle nötigen Programme mit dabei. Klang damals schön und gut, aber ich war noch nicht bereit für so einen Test.

Ich schlug mich im trauten Heim gerade mit Windows ME herum, einem System, das selbst Microsoft intern im Nachhinein als ziemlichen Fehlschlag bezeichnete. Mein Rechner war langsam, er zickte und diese revolutionäre „Datensicherungsfunktion“ verursachte mehr Probleme als alles andere. Kaum ein Programm, geschweige denn ein Spiel, schien absturzfrei zu arbeiten. Ein Bekannter schwor mir gegenüber auf das gute, alte, stabile Windows 98 SE. Aber den Rechner hatte ich damals mit Windows ME gekauft.

Das Jahr 2001 kam und mit ihm Windows XP, die neue Wunderwaffe von Microsoft. Dieser Wunderwaffe ist es gelungen, mich zu Linux zu bekehren. Obwohl ich im Besitz einer legal und separat erworbenen Lizenz war, machte ich unerfreuliche Bekanntschaft mit dem Microsoft Supportcenter. Was war passiert? Ich hatte mir einen neuen Rechner gekauft und den alten via eBay verkauft. Gemäß meiner Verkaufsanzeige war der alte Rechner völlig gesäubert und ohne Betriebssystem. Ich wollte sicherstellen, keinerlei private Daten versehentlich dem Käufer zu überlassen und auch mein Windows XP wollte ich auf dem neuen Rechner einsetzen. Den neuen Rechner ließ ich extra zusammenstellen und kaufte ihn ohne Betriebssystem. Als erstes spielte ich also das Windows XP auf und die anschließende Produktaktivierung gab mir dank der Hardwareerkennung und dem an Microsoft übermittelten Hash-Code den Rest. Die bei XP notwendige Produktaktivierung wurde verweigert und ich landete direkt beim Support. Der Mitarbeiter am anderen Ende der Leitung wies mich schon mal im voraus darauf hin, daß all das, was jetzt käme, leider seine Pflicht sei und keine von ihm erdachte Schikane.

Als nächstes kam die klare Ansage, daß ich wesentliche Änderungen an der Hardware vorgenommen haben müsse und deswegen die Weigerung der Produktaktivierung erfolgt sei. Ich erklärte den Zusammenhang, hatte aber nicht das Gefühl, daß dies am anderen Ende der Leitung auf Interesse stieß. „Wir müssen Sie darauf hin-

weisen, daß Sie mit einer Lizenz auch nur einmal Windows XP auf einem Rechner installiert haben dürfen.“ Hallo, ich habe doch nur noch einen Rechner, der andere wurde blank verkauft! „Wir weisen Sie ferner darauf hin, daß Produktpiraterie ein schweres Vergehen ist, das jährlich beträchtliche Schäden verursacht und schwer bestraft wird.“ Hallo, ich bin kein Produktpirat! Auch uninteressant. „Gut, nachdem ich Sie aufgeklärt habe, machen wir uns daran, Ihre Kopie zu aktivieren. Lesen Sie mir bitte nacheinander den Code vor, den Sie am unteren Bildschirmrand sehen. Schön langsam. Aber Vorsicht! Wenn Sie sich einmal verlesen, können wir von vorn anfangen!“

Ich las also langsam und schwitzend den unendlichen Code vor, den der Mitarbeiter am anderen Ende in sein System tippte, dann wechselte das Spielchen: „Jetzt gebe ich Ihnen einen Code, den sie direkt im nächsten Fenster eingeben müssen. Aber Vorsicht! Machen Sie nur einen Fehler...“ - beginnen wir von vorne. Bitte nicht! Nach weiteren 10 Minuten war mein XP aktiviert und der Typ verabschiedete sich tatsächlich mit: „Vielen Dank für Ihren Anruf beim Microsoft Support!“ Ich hatte hingegen die Nase voll. Stress pur, diese Schikane und als Krönung noch mit einem Raubkopierer verglichen, obwohl XP teuer gekauft.

Am selben Tag sah mich der Markt „ohne Blöde“ tatsächlich als Käufer von SuSE Linux. Im trauten Heim begann dann ein Abenteuer, das die ganze Nacht dauern sollte. Es installierte sich ja gut, das SuSE. Aber das interne DSL-Modem (PCI-Steckkarte) und der Scanner wollten nicht so recht funktionieren. Kein Internet. Sehr frustig. Unter Windows nach Anlaufstellen für Hilfen gesucht. Ich fand Mailinglisten und Foren und mitten in diesen mehr oder weniger freundliche und hilfsbereite Leute. Die erste Lektion hatte ich schnell gelernt: Es gibt Plätze, da wimmelt es von Linux-Experten, die stinksauer sind, wenn Du eine Frage stellst, die bereits 100 Leute vor Dir gestellt haben und deren Lösung Du auch ohne Frage findest, wenn Du mal die Funktion „suchen“ benutzt. Oh yeah. Aber die konnten mich auch nicht vergraulen. Die Leute lösten letztlich das Problem mit meinem Scanner, das so schwer gar nicht war: Nur muß ein Anfänger erst mal darauf kommen! Das Problem mit dem Modem löste der SuSE-Support auf drollige Weise. „Wir dürfen eigentlich keine Hardware-Kauf-tipps geben, aber mit diesen internen Steckkarten haben wir generell Probleme. Haben Sie an der Rückseite Ihres Rechners zufällig einen Ethernet-Anschluß? Falls ja, habe ich da dann doch einen Tipp für Sie, aber den haben Sie nicht von mir.“

Der Tipp war doch ein Kauf Tipp und ich entschied mich dafür, noch etwas Geld zu investieren. Das in meinem PC verbaute Mainboard war „DSL ready“ und mit einem externen Gerät kam ich via Ethernet-Schnittstelle tatsächlich kinderleicht ins Internet. Das Abenteuer Linux konnte richtig beginnen.

Ich testete SuSE bis ins Detail aus und hatte nebenbei das Lesen als Hobby neu entdeckt. Nur drehte sich meine Lektüre plötzlich nur noch um Linux: Fachbücher zum Einsatz von Linux im Allgemeinen, Fachbücher für SuSE speziell, dazu inhalierte ich jede Linuxzeitschrift, die am Kiosk zu haben war. Das war dann auch der Zeitpunkt, an dem meine bessere Hälfte zum ersten Mal bedenkliche Blicke in meine Richtung absetzte. Das sollten nicht die einzigen sein. Denn irgendwann las ich, man könne auch bequem mehrere Distributionen gleichzeitig auf dem Rechner haben. Sofort stellte sich die Frage: Was war da noch außer SUSE?

Die erste Alternativ-Erfahrung war enttäuschend, es war die Red Hat-Distro. Ebenfalls als Box gekauft, erlebte ich am heimischen Rechner den totalen Reifall. Red Hat erkannte vieles von dem, was SuSE mir automatisch abnahm, gar nicht oder nur eingeschränkt. Für einen Einsteiger wollte es zuviel manuell vom User geregelt haben. Trotzdem warf ich die Box nicht weg. Statt dessen wurde mir klar, daß ich wohl besser im Wissen werden mußte, um diese Distro beherrschen zu können. Im Internet las ich mir in dieser Zeit vieles über Red Hat und seine Distribution an. Viele Dinge lernte ich dabei neu hinzu, die sich auch generell im Umgang mit Linux verwenden ließen.

Hilfreich war auch die Erkenntnis, daß der Streik einiger Hardware gar nicht an Linux lag, sondern an der Weigerung der betreffenden Hersteller, mit Linux zu kooperieren und die Spezifikationen ihrer Geräte offenzulegen, so daß die Open Source-Gemeinde eigene Treiber programmieren konnte. Als ich die Liste der schwarzen Schafe sah, wurden umgehend die Konsequenzen gezogen. Bei mir sah das so aus, daß im ersten Schritt die Marke Lexmark rausflog.

So langsam fügte sich alles zusammen, das Wissen über Linux, der Umgang mit den wichtigsten Befehlen, das Wissen über notwendige Recherche vor dem Hardwarekauf... da stieß ich auf Mandrake Linux. Die Version 9.2 hatte ich bereits getestet, aber das war in den Anfängen und die Ergebnisse waren irgendwie nicht berauschend. Mit der 10.0 sollte sich das ändern. Die überaus gelungene Version installierte sich so kinderleicht wie SuSE, schien dafür aber wesentlich schlanker und schneller. Das Design mit dem dunklen Blau und dem Stern gefiel mir von Anfang an sehr gut. Die Anzahl an zusätzlich vorhandenen Softwarepaketen erstaunte mich außerordentlich, die gesamte Handhabung erschien logisch, gut durchdacht und überaus benutzerfreundlich.

Auf der Suche nach einem zugehörigen Forum stieß ich im September 2004 auf MandrivaUser.de. Ich schilderte im ersten Posting meine positiven Eindrücke mit der 10.0 und gab auch unumwunden zu, „von SuSE“ zu kommen. Die erste lockere Antwort von wobo, daß man auch als SuSE-User in diesem Forum nicht gelyncht werde, war schon mal äußerst positiv. In vielen Foren und Listen hatte ich zuweilen auch schon das Gegenteil bis hin zu Distrowars und Mobbing erlebt, wenn auch glücklicherweise nur als Zeuge und nicht als direkt Betroffener. MandrivaUser.de schien in jeder Hinsicht eine gute, positive Sache zu sein und das bewog mich, hier richtig einzusteigen.

Während ich also im Forum fleißig Beiträge schrieb, ging in der Freizeit eine neue Sucht los: Ich hatte Distrowatch.com kennengelernt und konnte meinen Augen nicht trauen, daß da jemand hunderte von verschiedenen Distributionen „protokollierte“ und einem den Weg zu den Downloadquellen wies. Irgendwas wollte ich auch dazu beitragen, ich nahm Kontakt zu Distrowatch-Chef Ladislav Bodnar auf, der sich als sehr nett und nicht weniger Linux-begeistert erwies. Zu dieser Zeit rattete mein Rechner nachts durch, ständig wurden ISO's diverser Distros heruntergeladen und in den folgenden Tagen getestet. Meine Frau erwies sich als tapfer in dieser Zeit, es gab nur ab und an ein Stöhnen und die Frage: „Meine Güte, was lädst Du jetzt schon wieder runter? Häh, was ist das? Woher kommt das? Wozu brauchst Du das?“ Vom heutigen Standpunkt aus kann ich feststellen, daß ich damals eine Suchtphase hatte: Sucht auf Linux, Sucht auf neues Wissen, Sucht auf Entdeckung neuer Möglichkeiten. Diese Zeit hat mich trotz der einen oder anderen Übertreibung in Sachen Tests geprägt und auch aus Sicht des Wissens erheblich vorangebracht.

Bei MandrivaUser.de stieg ich im November 2004 ins Team ein und werkelte da mit Freude bis August 2005 mit. Die alten Strukturen hatten sich am Ende überholt, viele Mitglieder des Teams mußten zudem aufgrund privater bzw. beruflicher Verpflichtungen aufgeben. In den ersten Ausgaben des MagDriva übernahm ich die Berichterstattung über Neuigkeiten aus dem Bereich der Fremddistributionen, wozu ich inzwischen – dank Distrowatch – genügend Kenntnisse hatte. Das Echo auf diese Berichte war geteilt, die einen fanden sie informativ und gut, die anderen befürchteten, Mandriva könnte bei solcher Ausführlichkeit ins Hintertreffen geraten. In der Lösung der Sache nahmen wir die Rubrik mit den Fremddistros aus dem Magazin heraus und richteten dafür im Forum die Rubrik „Jenseits von Mandriva“ ein, die ich bis heute – gemeinsam mit Manfred (aka Windhund) – moderiere.

Der bislang letzte Schritt in meiner „Linuxlaufbahn“ war die Übernahme der Chefredaktion unseres MagDriva. Ich freue mich auf diese Aufgabe und auf all das, was wir zukünftig gemeinsam bei MandrivaUser.de auf die Beine stellen werden. Packen wir's an!

Mandriva Linux 2007.0

getestet von Mr. GNOME



Als Mr. GNOME habe ich mich mit einer Installation von Mandriva Linux 2007 beschäftigt, bei der der Gnome-Desktop statt des KDE-Desktops verwendet wird. Standard-Desktop ist jedoch KDE, welcher von Yvonne in einem anderen Mandriva-2007-Test behandelt wird.

Installation

Die Installation verlief sehr bequem und schnell. Schwächen gibt es bei dem Teilbereich *individuelle Paketwahl*, der relativ unübersichtlich ist. Doch sonst kann die gesamte Installationsroutine überzeugen. Sehr gut gefällt mir vor allem der Konfigurationsbildschirm, wo gegen Ende der Installation verschiedene Punkte wie Bootloader, Dienste oder Grafik eingerichtet werden können.

Pakete

Sofort fällt einem natürlich der *Gnome-Desktop* in der Version 2.16.0 auf. Damit ist *Mandriva Linux* die wohl erste „große“ Distribution mit Gnome 2.16. Beagle, Tomboy oder andere neuere Mono-Anwendungen sind jedoch nicht standardmäßig dabei. Auch die Menüs sind sehr verschachtelt.

Ein Beispiel: „Anwendungen“ - „Weitere Anwendungen“ - „Spiele“ - „Frozen Bubble“ oder aber auch „Anwendungen“ - „Büroprogramme“ - „Tabellenkalkulationen“ - „OpenOffice.org Calc“. Doch dieses Problem lässt sich relativ leicht beheben: Unter „Einrichtung Menü Stils“ in der Systemverwaltung lässt sich der Menü-Stil auf „Discovery“ oder „Original-Menü“ umstellen. Diese sind wesentlich übersichtlicher, doch mir ist aufgefallen, dass bei dem Menü-Stil „Discovery“ die Menüpunkte *Rhythmbox*, *gFTP* und eventuell sogar noch mehr Programme verschwinden.



GIMP ist in der eigentlich nicht stabilen Version 2.3.10 dabei. Um dieses zu testen habe ich zufällig beliebige Filter und andere Skripte ausgeführt und tatsächlich: Bei „Lava“ unter „Render“ stürzt diese Version von *GIMP* immer wieder ab. Hier wäre eine Version aus dem stabilen Zweig die bessere Wahl gewesen!



Standard-Browser ist *Firefox 1.5.0.7*. Dies ist, genau wie *Evolution 2.8.0* als Emailclient und *OpenOffice.org*

2.0.3 als Officesuite, eine gute und trotzdem aktuelle Wahl.

Gaim 2.0.0beta3.1 ist dagegen deutlich besser als *Gaim 1.5*, da ich auch keine Abstürze o.ä. bemerken konnte, halte ich die Wahl der Beta-Version in diesem Fall für angemessen.

Doch hier fällt eines auf: Das Mandriva-Paket ist nicht vorkonfiguriert. Während in den Paketen für Fedora und openSUSE viele Plugins aktiviert, einige Einstellungen gesetzt sind und sogar im Falle von openSUSE ein sehr hübsches Smilie-Set von Novell verwendet wird, ist hier bei Mandriva nicht einmal das Kontrolleisten-Plugin aktiviert. So wird *Gaim* beim Klicken auf das [X] komplett beendet, anstatt sich zum Kontrolleisten-Icon zu minimieren.



Totem 2.16.1 und *Rhythmbox 0.9.5* sind die Video- und Musikspieler in Mandriva 2007. *Totem* ist auf libxine gelinkt und spielt genau wie *Rhythmbox* MP3s ohne Probleme ab. Im kommerziellen Powerpack ist sogar *LinDVD* dabei, mit dem sämtliche DVDs legal abgespielt werden können, was aber laut Errata erst nach ein wenig Handarbeit fehlerfrei funktioniert.

Design

Neu in *Mandriva Linux 2007* ist auch das gesamte Design. Besonders die Icons sind sehr hübsch und auch die Fensterrahmen sind nun deutlich besser geworden, auch wenn sie mit dem 3D-Desktop nicht nutzbar sind. Der Wallpaper erfüllt seinen Zweck.

Das Standardthema von Mandriva One, *la Ora Orange*, sieht jedoch nicht so gut aus wie die anderen *la Oras*: Schuld daran ist die Farbe Orange, die ich für weniger deskoptauglich als z.B. Blau oder Grün halte.



3 D-Desktop

Zum Testen wurden die freie (*mandriva-one-2007-free-gnome.iso*) sowie die unfreie (*mandriva-one-2007-gnome1.iso*) Variante von Mandriva One verwendet.

Das erste Testgerät hatte eine Nvidia GeForce FX-Grafikkarte. Bei der freien Variante wurde der 3D-Desktop-Bildschirm nicht angezeigt, bei der unfreien Variante dagegen wurde XGL angeboten, welches auch funktionierte.

Das zweite Testgerät, mit einer Ati Radeon 9000-Grafikkarte, machte jedoch Probleme: Während bei der unfreien Variante gar kein 3D-Desktop angeboten wurde, wurden bei der freien Variante sowohl AIGLX als auch XGL angezeigt – doch letzteres funktioniert gar nicht: Zwar wurde die Maus angezeigt, doch auch nach über 10 Minuten warten war nicht mehr auf dem Bildschirm zu sehen. AIGLX dagegen war funktionsfähig.

Das dritte Testgerät (Nvidia GeForce 2 MX) wurde nur mit der unfreien Variante getestet, bei der wie beim ersten Testgerät nur XGL angeboten wurde, was aber dann auch wieder funktionierte.

Das vierte Testgerät mit einer Ati Radeon Xpress 200M wurde ebenfalls nur mit der unfreien Variante getestet. Wieder wurde nur XGL angeboten und wieder war es voll funktionstüchtig. Übrigens war dies in den Betas noch nicht der Fall: Toll, dass Mandriva dies noch in letzter Minute eingebaut hat.

Mandriva One



Auf allen Testgeräten startete die Mandriva One-Live CD. Doch bei sämtlichen Installationsversuchen (auf einem Testgerät) fror die Installation (und ein großer Teil des Desktops) beim Kopieren der Daten nach ca. 10 Minuten ein. Auch beim normalen Testen der Live CD fror das System wiederholt ein. (Die Maus war dann das einzige, was am Desktop beweg- bzw. veränderbar war.)



Zum Vergleich habe ich die Live CD Ubuntu 6.06.1 installiert – mit der selben CD-RW auf dem selben Testgerät: Die Installation von Ubuntu verlief im Gegensatz zu Mandriva problemlos.

Auf einem anderen Testgerät hatte ich mehr Glück:

Beim ersten Installationsversuch verschwand zwar plötzlich der Installer (bei der Wahl des Bootloaders), aber, nachdem ich es ein weiteres mal probierte, lief alles reibungslos.

Die Live CD nutzt den „Discovery“-Menü-Stil, weshalb einige Programme wie Rhythmbox im

Menü fehlen. Die Wahl der Pakete gefällt mir sonst wirklich gut – Epiphany als zweiten Browser neben Firefox halte ich auf einer Live CD dagegen für wenig sinnvoll. Stattdessen wären Spiele für zwischendurch eine nette Alternative gewesen.

Mandriva Kontrollzentrum

Das neue *RPMdrake* machte auf den ersten Blick einen sehr guten Eindruck, denn erstmals soll es möglich sein, mit einer Oberfläche Pakete zu installieren und zu deinstallieren. Doch so ganz klappt dies nicht: Mit der Deinstallieren-Oberfläche war ein Installieren eines beliebigen Paketes nicht möglich! Sonst funktioniert die neue Oberfläche sehr gut.

Auch die anderen Drake-Tools sind auf sehr hohem Niveau. Ich halte sie zudem für weitaus benutzerfreundlicher als YaST2 von open SUSE.

Fazit

Mandriva Linux 2007.0 ist ziemlich gut geworden. Trotzdem merkt man ihr die etwas kurze Testphase an, denn es finden sich immer wieder Fehler, die man bestimmt noch hätte lösen können.

Die Live CD *Mandriva One* scheint sogar einen sehr großen Fehler zu haben. Der klassische Weg ist aber sehr gut und diesen empfehle ich deshalb für eine Installation von *Mandriva Linux 2007* auch.

Das Mandriva Kontrollzentrum, die aktuellen Pakete und der 3D-Desktop machen aus Mandriva Linux 2007 eine gute Distribution, die aber noch mit einigen Problemen zu kämpfen hat.

Wegen der kommerziellen Programme wie *LinDVD* oder *Cedega* gibt es für das *PowerPack* auch einen „richtigen“ Grund, für nicht mehr so ganz freie Software zu bezahlen.

Für Einsteiger ist Mandriva Linux 2007 wegen der Fehler zwar nur eingeschränkt empfehlenswert, doch mit entsprechendem Vorwissen, um beispielsweise diese Fehler zu beheben, kann man mit Mandriva Linux 2007 eine Menge Spaß haben.

Was nun, Gaël?

ein Interview mit Gaël Duval



Dieses Interview ist das Ergebnis eines Mail-Wechsels (6. - 9. November 2006) zwischen Wolfgang Bornath (aka wobo) und Gaël Duval, dem Schöpfer von Mandriva Linux, Mitbegründer von Mandrakesoft und ehemaligen VP Communities von Mandriva.

MagDriva (MD): Gaël, um die Vergangenheit gleich zu Anfang abzuwickeln: kannst Du uns eine kurze Zusammenfassung Deiner Zeit mit Mandrakesoft/Mandriva geben?

Gaël Duval (GD): Kurz gesagt: 1998 schuf ich die ersten Versionen von Mandrake Linux (5.1, 5.2...). Als sich der erste Erfolg einstellte, dachte ich über ein Unternehmen nach, zumal mich bereits mehrere Personen aus diesem Grund kontaktiert hatten. Darunter waren auch Firmen aus Großbritannien, Kalifornien und Frankreich (die einen preiswerten PC ohne Windows auf den Markt bringen wollten). Auch Jacques Le Marois und Frederic Bastok schrieben mir, unabhängig voneinander. Ich hatte bereits einige Beiträge von Jacques auf einer Open Source Mailingliste gelesen, die ich vorher ins Leben gerufen hatte (Listenname: "libre") und ich wusste, dass Jacques nach Möglichkeiten suchte, ein Geschäft im Bereich Internet und Neue Technologien zu gründen.

Nach kurzem Zögern entschloss ich mich, mit Jacques und Fred - die ich beide bis dahin nur zweimal im realen Leben getroffen hatte - ein Unternehmen zu gründen. Das schwierigste Problem war dabei für mich, genug Geld zur Gründung der Firma aufzutreiben, da ich mich zu der Zeit nicht in den besten finanziellen Umständen befand.

So begann es also mit Mandrakesoft. Es lief gut, da wir bereits im ersten Finanzjahr recht profitabel arbeiteten. Bis zum Jahr 2000 leitete ich die Entwicklung der Mandrake Linux Releases. Dann konzentrierte ich mich mehr auf das Web und auf die Kommunikation, die ich bereits vorher so "nebenbei" für Mandrakesoft erledigte. Zu der Zeit war das Unternehmen auf mehr als 150 Mitarbeiter angewachsen. Es war die Zeit der Internet-Blase und wir hatten jede Menge Venture Capital.

2001 übernahm ich offiziell die Leitung der Kommunikation, weil sonst niemand für diese Aufgabe vorhanden war. Zur gleichen Zeit war ich sehr aktiv im Testbereich für neue Releases beteiligt. Ich glaube, ich war damals ein richtiger Albtraum für manche Entwickler bei Mandrakesoft :-). Nebenbei entwickelte ich neue Projekte, wie beispielsweise Mandrake Move.

Die Kommunikationsabteilung leitete ich bis September 2005. Die danach folgende Entwicklung ist bekannt, ich wechselte in die "extra für mich geschaffene" Position des VP Community, die es bekannterweise nicht sehr lange gab. Im Februar 2006 verabschiedete man sich dankend von mir und ich begann mit Ulteo.

MD: Du arbeitest also nun an Ulteo und beschreibst es als eine Distribution mit einem neuen Konzept. Kannst Du uns einen Hinweis auf diesen "neuen Weg" geben und wie weit Du bisher mit Ulteo gekommen bist?

GD: Tatsächlich sollten wir Ulteo als Konzept verstehen, oder auch als Plattform. Es ist sicher ein OS, aber mit speziellen neuen Eigenschaften wie beispielsweise solche Web-Komponenten wie der Connected Desktop. Ich kann jetzt nicht mehr darüber sagen, aber wir haben eine Bezeichnung für Ulteo gefunden. Anstelle eines "Betriebssystems" (OS) sehen wir Ulteo eher als "Anwendungssystem". Ulteo ist also ein AS :-)

Möglicherweise ist zur Zeit des Erscheinens dieses Interviews bereits die erste Alpha-Version des Ulteo AS vorhanden. Allerdings sehe ich keinen Grund zur Eile.

Den ersten Alphatest des Connected Desktops haben wir bereits durchgeführt.

MD: Wirst Du ein neues Unternehmen für oder mit Ulteo gründen und, wenn ja, gibt es etwas, was Du im Hinblick auf Deine Erfahrungen mit Mandriva anders machen wirst als damals?

GD: Ja, die Gründung einer Firma ist geplant und ich suche bereits nach Investoren, da wir mehr Manpower für die Entwicklung benötigen. Ulteo ist auf lange Sicht ein sehr anspruchsvolles Unterfangen. Ich bin fest entschlossen, ein Geschäftsmodell zu finden, das dem Open Source Gedanken am besten entspricht. In der aktuellen Linux-Welt ist ein schweres Defizit an Vorstellungskraft in diesem Bereich zu beklagen.

Um Deine zweite Frage zu beantworten, ja, ich denke, dass ich dieses Mal nach meinen Mandriva-Erfahrungen die Kontrolle behalten will.

MD: Lass uns allgemeiner über Linux sprechen. Es ist sicher unbestritten, dass Linux sehr stark im Serverbereich vertreten ist, aber Du hast sicher auch in letzter Zeit Artikel und Diskussionen gelesen, die behaupten, dass Linux nicht bereit für den Desktop ist. Was ist Deine Meinung als Schöpfer einer der führenden Desktop-Distributionen?

GD: ich habe bereits seit Jahren den Standpunkt vertreten, dass Linux noch nicht bereit für den Desktop ist. Es ist technisch weitgehend bereit, es mag auch bereit für den Business Desktop sein. Aber noch nicht für die "Massen". Mit "Massen" meine ich Leute, die normalerweise Windows benutzen.

Einer der Gründe, die ich heute für diesen Standpunkt sehe, ist, dass der persönliche Aufwand für den Wechsel von Windows auf Linux sicher größer ist als die Vorteile, die man sich vor dem Wechsel von dieser Maßnahme erwartet. Es ist auf jeden Fall ein persönliches Risiko. Du musst eine neue Art der Benutzung des Computers erlernen, Du weißt nicht, ob Du Deine Daten weiter verwenden kannst, usw.

In einem Unternehmensumfeld ist es anders, da der Benutzer dort meist keine Wahl hat. Er findet ein gut definiertes Umfeld vor und wird entsprechend geschult.

Auf jeden Fall bin ich überzeugt, dass Linux und Open-Source sehr bald eine Verbreitung auf dem Desktop erfahren wird und das die Mühe, die wir uns auf diesem Gebiet geben, nicht nutzlos sein wird. Wer dachte vor zehn Jahren, dass Linux einen wesentlichen Anteil am Servermarkt erringen könnte?

MD: Eine Thema, über das es oft Diskussionen gab und geben wird, ist die Frage, wie man Linux populärer machen könnte. Einige sind der Meinung, Linux müsse noch benutzerfreundlicher werden, andere fürchten, dass Linux mit der Ausrichtung auf den Massenmarkt zu "Window'isch" werden könnte. Siehst Du da eine Möglichkeit, beides zu bekommen, also die Stärken von Linux UND die Benutzerfreundlichkeit für den Massenmarkt?

GD: Gut, ich glaube, das wahre Problem liegt woanders. Die eigentliche Frage lautet: was benötigen die User? Damit meine ich nicht Spezialisten wie Du und ich und sicherlich nicht den Leser dieses Magazins. Ich meine: was benötigt meine Mutter, was möchte Dein Bruder?

Wenn er Windows oder Mac benutzt, die bereits auf seinem Computer installiert sind und wenn er damit gut zurecht kommt, gibt es bei ihm keine Chance für Linux oder ein anderes OS.

Wenn Du einen User beobachtest und zu verstehen versuchst, warum er sich mit diesem oder jenem nicht wohlfühlt und welche Probleme er im täglichen Umgang mit seinem Computersystem erfährt, dann kannst Du darüber nachdenken, was Du ihm bei GNU-Linux-X11-KDE-GNOME-etc. bieten musst, um seine Aufmerksamkeit zu erregen und seinen Umgang mit dem Computer bequemer zu gestalten.

MD: Gaël, abgesehen von Ulteo, was sind Deine

Pläne für die nahe Zukunft?

GD: Zuerst mache ich vielleicht eine kleine Pause :-). Mal ehrlich: ich war jetzt jahrelang im Computerbereich tätig und wenn Ulteo ein Erfolg wird, würde ich gerne die Gelegenheit finden, einen Teil meiner Zeit anderen Gebieten zu widmen.

Im Einzelnen bin sehr an ökologischen Problemen und an dem Aufbau Europas interessiert.

Im ersten Bereich möchte ich eine Non-Profit-Organisation gründen, die Leuten die Möglichkeit bietet, ihre CO2-Emissionen durch das Pflanzen von Bäumen auszugleichen. Wie ihr wisst, reicht bereits ein Dutzend Bäume aus, um die CO2-Emissionen einer normalen Familie mit einem oder zwei Autos, Heizungsbedarf, etc. auszugleichen. Dieses Projekt mag zwar ein wenig idealistisch klingen, ich frage mich jedoch, wann wir endlich das CO2-Problem anpacken wollen, anstatt nur darüber

zu reden. Ich kann mich erinnern, dass ich zum ersten Mal von dem CO2-Problem hörte, als ich zum Gymnasium ging, so mit 15 oder 16 Jahren. Das ist 18 Jahre her!

Im zweiten Komplex bin ich der Meinung, dass wir Europa weiter ausbauen müssen, wenn wir in der Welt konkurrenzfähig bleiben und den Einfluss unserer Ideale verstärken wollen.

Ein weiteres wichtiges Gebiet für mich wäre eine Beteiligung an humanitären Projekten. Über Möglichkeiten nachdenken, wie man die Armut in der Welt reduzieren kann, ohne als Schulmeister für die armen Länder zu agieren.

MD: Gibt es noch etwas, was Du unseren Lesern sagen möchtest - Antworten auf Fragen, die ich nicht gestellt habe?

GD: Nun gut, ich gebe Dir die Antwort und Du kannst versuchen, die Frage dazu herauszufinden. Die Antwort ist: Wilhelm der Eroberer (William the Conqueror).

MD: ich bedanke mich im Namen unserer Leser für das Gespräch und habe meine ganz persönliche Lösung für Deine Jeopardy-Aufgabe:

Frage: Wer ist Schuld an der englischen Küche?

Antwort: Wilhelm der Eroberer. Er versäumte es damals in 1066, alle eingeborenen Köche hinrichten zu lassen. :)

(Deutsche Übersetzung von wobo. Der Originaltext wird zum Erscheinen des Magazins im Forum bei MandrivaUser.de veröffentlicht.)

DVD-RAM

eingelegt von Magnus



Irgendwann Anfang 2006 benötigte ich einen neuen Scheibenbeschreiber, da mein alter SCSI-CD-Writer die fehlerfreie Installation von Mandriva 2006 nicht zuließ. Da dies in einer Phase sehr schwacher Geduld geschah, war es für mich ein willkommener Anlass, einen DVD-Writer zu kaufen.

Auf Grund eines Artikels in der Easy Linux [1] entschloss ich mich dann zum Kauf des NEC ND 4550A. Der Auslöser für ein Gerät mit DVD-RAM-Möglichkeit war der Hinweis, dass dieses Format das optimale Medium für Sicherungen wäre.

DVD-RAM – Was ist das?

Eigentlich hat sie, bis auf die Namensähnlichkeit, nichts mit einer „normalen“ DVD zu tun, besitzt aber unter anderem folgende Vorteile:

- Hohe Datensicherheit,
- Langlebigkeit, mindestens 30 Jahre, durch fehlende organische Schicht,
- Bei richtiger Verwendung bis zu 100.000 mal wieder beschreibbar,
- Die DVD-RAM lässt sich wie einer Festplatte/Diskette ansprechen. Ein extra Brennprogramm ist nicht erforderlich,
- Eine DVD-RAM ist immer schon ab Werk formatiert.

Wobei natürlich auch die Nachteile nicht zu verschweigen sind:

- Eine DVD-RAM lässt sich nur auf neueren und teuren Video-DVD-Playern abspielen
- DVD-RAM Medien sind teuer und nicht überall erhältlich (ca. 2,50 €, im Versandhandel, teilweise bei Saturn)
- Die Schreib- und Lesegeschwindigkeit ist nicht so hoch wie bei DVD+RW bzw DVD-RW
- Nicht jeder DVD-Brenner bzw. jedes DVD-Laufwerk kann DVD-RAM lesen bzw. schreiben
- Nicht alle DVD-RAM Medien und Geräte sind untereinander kompatibel
- Die DVD-RAM gibt es in verwirrend vielen Arten (Speicherkapazität, Formatklasse für die Geschwindigkeit, Verpackung)

- Nicht jeder DVD-RAM Brenner funktioniert unter Linux

Der nutzbare Standard ist zurzeit die einseitig beschreibbare Scheibe mit einer 2- bis 5-fachen Schreibgeschwindigkeit und einer Kapazität von 4,7 GB (= ca. „echte“ 4,3 GB) vom Typ II im Jewel Case bzw. in der Cakebox. Die doppelt beschreibbaren DVD-RAMs befinden sich in einer Cartridge, für die eine spezieller Brenner benötigt wird.

Die DVD-RAMs sind in der Regel mit einem UDF-Dateisystem formatiert. Dies System ist plattformübergreifend und achtet speziell darauf, dass die DVD gleichmäßig verwendet wird, da jede Stelle nur endlich oft beschrieben werden kann. Weitere Details zu UDF siehe [2].

Manuelles Mounten

Für meine ersten Testversuche habe ich dann das Laufwerk jeweils manuell, das heißt mit dem kompletten Befehl und den notwendigen Optionen gemountet, natürlich als root.

Bei mir sah dies dann wie folgt aus:

```
mount -t udf -o rw,noatime,async,users /dev/dvdram /mnt/dvdram.
```

Somit lässt sich das Laufwerk nach einem

```
umount /dev/hdb
```

über /mnt/dvdram ansprechen. Der umount war notwendig, da mein System das Laufwerk automatisch mit

```
/mnt/cdrom
```

einbindet (siehe auch meine fstab am Ende des Artikels).

Die Systemanpassungen

Da es im „täglichen Leben“ meiner Ansicht nach unpraktikabel ist, bei der Nutzung einer DVD-RAM jeweils den Mount komplett einzugeben, ist eine Systemanpassung der fstab notwendig.

- Ergänzung der fstab um den entsprechenden Eintrag (siehe unten meine fstab)
- Anlage eines neuen Gerätes auf der KDE-Oberfläche (für /mnt/dvdram)

- Neustart der Maschine (habe ich gemacht, um die Situation nach dem Rechnerstart zu sehen)
- Fertig

Die Nutzung sieht nun mit KDE wie folgt aus:

1. wenn eine CD, DVD oder DVD-RAM eingelegt wird und man macht nichts, greift der automatische Mount aus der fstab. Die DVD-RAM kann dann wie eine normale DVD gelesen werden.
2. Legt man eine DVD-RAM ein und stellt sofort die Verbindung zum Laufwerk her, wird das Laufwerk als DVD gemountet (rechte Maustaste auf das entsprechende Icon der DVD-RAM (siehe oben) und „Verbindung herstellen“).
3. Hat der automatische Mount schon gegriffen und die DVD-RAM ist als normale DVD gemountet, muss man die Verbindung einmal lösen (rechte Maustaste auf das Icon für die CD/DVD und „Verbindung lösen“) und dann wie unter 2. das Laufwerk als DVD-RAM mounten

In der Shell läuft es für die drei obigen Fälle analog.

1. wie oben,
2. ein `mount /mnt/dvdram` absetzen,
3. ein `umount /dev/hdb` und anschließend
4. ein `mount /mnt/dvdram` absetzen.

Ich habe neben meinem NEC ND 4550 A kein weiteres CD-/DVD-Laufwerk in der Maschine. Allerdings bin ich der Meinung, dass das Verfahren immer so (oder so ähnlich) läuft, da in der Regel eine doppelte Nutzung (als CD-/DVD-Brenner oder als DVD-RAM) des Laufwerks vorliegen wird.

Zusätzlich hatte ich vorab noch die *udftools* installiert, um meine DVD-RAM zu formatieren. Meine gekaufte Panasonic-Scheibe musste allerdings nicht formatiert werden.

Wobei sich allerdings die aufgedruckten (Werbe) 4,7 GB auf die Kapazität von 4,7 Milliarden Byte beziehen, also macht dies eine echte Laufwerksgröße von ca 4,3 GB aus.

Beim Löschen einer Datei auf der DVD-RAM hat das System automatisch einen Mülleimer (.trash) auf der Scheibe angelegt. Vielleicht hat jemand eine Idee, wie dies zu vermeiden ist.

Grundsätzlich wäre es natürlich optimal, wenn das System abhängig von der eingelegten Scheibe den richtigen Mount machen würde. Wer also dazu noch eine Idee oder Anregung hat, immer zu.

Links

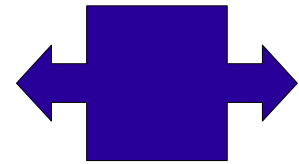
- [\[1\] EasyLinux 2006/01](#)
- [\[2\] DVD-RAM-How-To](#)



Meine /etc/fstab:

```
# This file is edited by fstab-sync - see 'man fstab-sync' for details
/dev/hdc1 / ext3 defaults 1 1
/dev/hdb /mnt/cdrom auto umask=0,user,icharset=iso8859-15,
codepage=850,noauto,ro,exec,users 0 0
none /mnt/floppy supermount dev=/dev/fd0,fs=ext2:vfat, ,umask=0,icharset=iso8859-
15,sync, codepage=850 0 0
/dev/hda1 /mnt/win_c ntfs umask=0, nls=iso8859-15,ro 0 0
/dev/hda5 /mnt/win_d ntfs umask=0, nls=iso8859-15,ro 0 0
/dev/hda6 /mnt/win_e vfat umask=0,icharset=iso8859-15,codepage=850 0 0
none /proc proc defaults 0 0 /dev/hdc6 /usr ext3 defaults 1 2
/dev/hdc5 swap swap defaults 0 0
/dev/dvdram /mnt/dvdram udf noatime,noauto,owner,user,rw 0 0
```


Gemeinsamer Datenaustausch zwischen Linux und Windows mit ext3



von Andreas Ritter

Oft ist der Dateiaustausch zwischen Linux und Windows ein Problem:

Auf NTFS-formatierten Partitionen kann unter Linux derzeit mit keiner (kostenlosen) Lösung ausreichend stabil und schnell Schreibzugriff gewährt werden.

- Bei FAT32 hat man die Nachteile eines veralteten Dateisystems: Keine Dateien größer 4GB, große Cluster und Fragmentierung des Dateisystems, um nur einige wenige zu nennen.
- Server mit Samba / NFS - Laufwerken hat nicht jeder zu Hause stehen.

Der umgekehrte Weg ist jedoch auch denkbar: ext3/ext3-Partitionen konnten mit verschiedenen Tools unter Windows schon immer ausgelesen werden, aber so komfortabel wie ein als Laufwerksbuchstaben eingehängtes Dateisystem ist das nicht.

Seit einiger Zeit gibt es dafür aber einen Treiber, der inzwischen ganz hervorragend funktioniert: Der "ext2-IFS-Treiber für Windows" [1]. Damit können Linux ext2-(und auch ext3-)Dateisysteme als Laufwerksbuchstabe unter Windows "gemountet" werden. Alle Vorzüge moderner Dateisysteme bei gleichzeitiger Benutzung unter Linux und Windows!

Ich selbst arbeite nun seit ca. fünf Monaten mit dem Treiber und habe weder auf meiner externen 300GB Platte noch auf meiner internen Datenpartition Probleme (während des Betriebs) feststellen können: Unter Linux alle Vorzüge, die ext3 nun mal bietet, unter Windows verhalten sich die Laufwerke wie eine NTFS-Partition. Auch bei Tests mit diversen Videoschnitt-Programmen, riesigen DV-Dateien (um die 20GB/Datei) oder OpenOffice traten keinerlei Probleme auf, ebenso waren keine Performanceeinbußen gegenüber NTFS ersichtlich!

Drei kleinere Nachteile hat die Lösung jedoch schon:

1. Fehlendes fsck unter Windows: Stürzt der Rechner ab, ist die ext3-Partition vor einem fsck nicht mehr mountbar. Da es unter Windows dieses Tools (für ext3) nicht gibt, muss man erst Linux starten, während des Bootvorgangs wird die Platte auf Fehler geprüft, danach kann wieder Windows gestartet werden.
2. Fehlendes Rechteverwaltung unter Windows: Egal welche Rechte die Dateien unter Linux haben: unter Windows hat man auf alles Vollzugriff. Erstellt man eine neue Datei auf dem ext3-Laufwerk unter Windows, so hat die automatisch die Rechte

des übergeordneten Ordners. D.h. die Lösung eignet sich im Grunde nur für Single-User-Systeme mit einer gemeinsamen Datenpartition, auf die man unter Windows so wieso Vollzugriff haben möchte.

3. Deutsch Umlaute: Allen Anwendern deutscher Umlaute sei zudem nahegelegt, Version 1.10a (NICHT die aktuelle 1.10b) zu nutzen. Zweitens muss man ein ISO-codiertes Linux verwenden, da die Version UTF noch nicht unterstützt. Wer eh keine Umlaute nutzt, für den spielt das keine Rolle.

Zitate aus einem Mailaustausch mit dem Autor:

„Sprachspezifische Zeichen werden nur korrekt gehandhabt, wenn man Ext2 IFS 1.10a (Betonung liegt auf "a") und ein Linux ohne UTF-8-Encoding verwendet.

In Version 1.10b ist eine Sache mit den Codepages geändert, was eine Sache verbessert, etwas anderes jedoch verschlechtert:

Asiatische Anwender können nun Files mit Multibyte-Zeichen öffnen (vorher konnten sie es nicht). Lateinische und kyrillische sprachspezifische Zeichen erscheinen als Zeichensalat, aber man kann die Files öffnen. (Anwender, die UTF-8 unter ihrem Linux verwenden, hatten schon vor der Änderung Zeichensalat.) Es behebt auch ein anderes Problem mit doppelten Filenamen.

Die nächste Version (vermutlich 1.11) wird noch Monate dauern, aktueller Stand:

- htree-Directories (ist fertig, stellte sich als umfangreiche Aufgabe heraus, wenn man eine gute Implementierung habe wollte, also nicht so, wie im Linux-Kernel :-)

- UTF-8 Encoding (ist fertig),

- ein paar Kleinigkeiten (fertig),

- komplett neue Konfigurationssoftware, die PnP kann (ist nicht fertig; das ist auch wichtig, weil sich die derzeitige Konfigurationssoftware schwer auf x64 portieren läßt, s.u.),

- Portierung auf x64-Plattform für Windows XP/2003 (ist nicht fertig, sollte nicht viel Arbeit machen)“

Anmerkung:

In den letzten Tagen ist Version 1.10c rausgekommen, diese Version behebt aber noch nicht die Probleme mit deutschen Umlauten und unterstützt noch kein UTF-8. Nach wie vor heißt es also bei Verwendung von Umlauten Version "1.10a" zu verwenden. Die kommende Version mit UTF-8-Unterstützung läßt aber nicht mehr allzu lange auf sich warten.

[1] <http://www.fs-driver.org/>

How-To zur Benutzung des vpn client von Cisco

von Eskroni

Dieses How-To soll in einfachen Worten erklären, wie die Linux-Version der VPN-Software von Cisco, die an vielen Universitäten und Fachhochschulen eingesetzt wird, installiert und verwendet wird.

Zunächst solltest du dir eine passende Version der Software besorgen.

Zu finden ist die Software unter Anderem hier:

<http://www.uni-konstanz.de/RZ/wlan/ipsec/software/>

Meine Empfehlung ist, die Version 4.6 einzusetzen, die auf jeden Fall mit den Kernen der 2.6er Reihe funktioniert.

Bei der Version 4.7 der Software hatte ich persönlich das Problem, dass sich der Client nach ungefähr 3 Minuten disconnected hat, da der Remote-Host nicht geantwortet hat. Ich weiß jetzt nicht, ob das an der Software oder am FH-Netz lag. Um dieses Problem zu umgehen, habe ich ein Downgrade zur 4.6er Version vorgenommen.

Mittlerweile gibt es schon die Version 4.8, die gleichzeitig für 32 und 64 Bit Betriebssysteme geeignet ist. Ab Mandriva 2007.0 sollte diese Version eingesetzt werden, die Version 4.6 ließ sich bei mir auf dem Rechner nicht mehr installieren.

Vorhanden sein sollte:

- Kernel-Sourcen (passend zum installierten Kernel - wenn du also einen speziellen Kernel im Einsatz hast, bitte darauf achten, dass die Sourcen dazu passen) (auf einem Ubuntu-System muss das Paket build-essentials installiert sein)
- ein Compiler

So, nun aber zur eigentlichen Installation:)

Nach dem Herunterladen der Software hast du zunächst einmal ein gepacktes Archiv, das du mit dem Archivmanager deiner Wahl in dein Homeverzeichnis entpacken solltest. Das kannst du entweder grafisch erledigen (mit File-Roller) oder auf der Konsole. Mit dem Kommando

```
bash# tar -xzf vpnclient-linux-x86_64-4.6.03.0190-k9.tar.gz (Name des Archivs!)
```

kann die Datei entpackt werden. Nachdem alles entpackt ist, auf der Konsole mit Hilfe von cd [Verzeichnis] in das Verzeichnis wechseln, in das entpackt wurde. Das war bei mir:

```
/home/sigrid/vpnclient
```

Jetzt mit dem Kommando

```
bash# su [ENTER]
```

```
bash# [Root-Passwort]
```

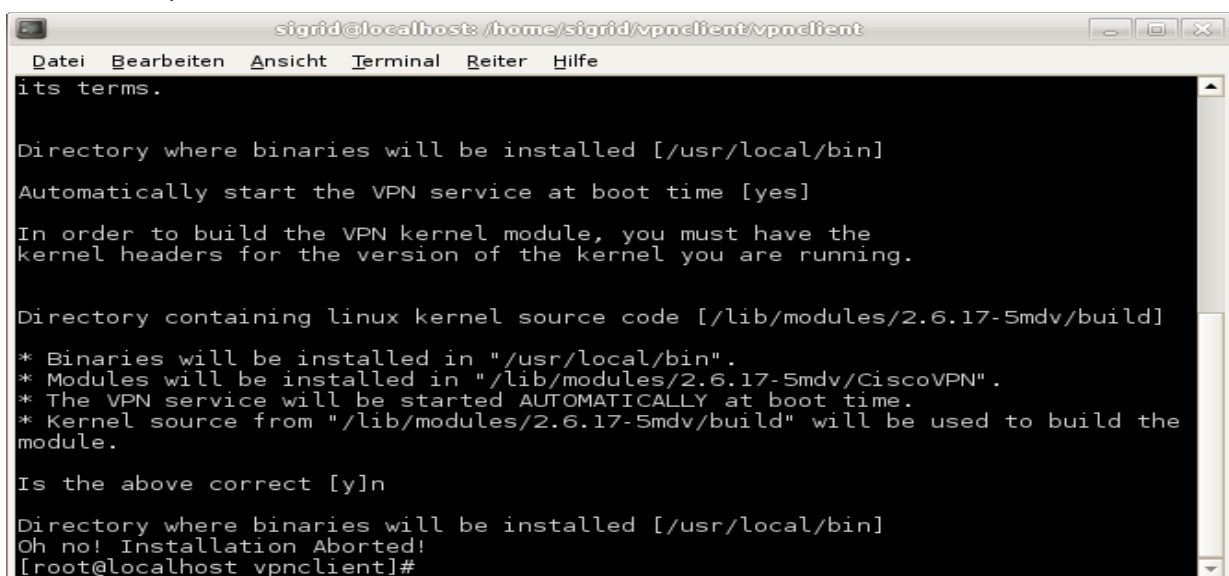
zum Superuser wechseln. Anschließend das Skript

```
bash# ./vpn_install
```

ausführen und die gestellten Fragen entweder mit [ENTER] bestätigen oder die entsprechenden (anderen) Verzeichnisse angeben. Danach noch einmal die Abfrage prüfen und mit [y] bestätigen, wenn alles richtig ist. Jetzt sollte die Installation durchlaufen. Nach erfolgreicher Installation einmal noch folgendes Kommando eingeben:

```
bash# /etc/init.d/vpnclient_init start
```

Danach kannst du dich sofort mit dem FH-Netz verbinden. Wenn du den Befehl nicht ausführst, dann kannst du dich erst nach einem Neustart mit dem FH-Netz verbinden.



```
sigrid@localhost: /home/sigrid/vpnclient/vpnclient
Datei Bearbeiten Ansicht Terminal Reiter Hilfe
its terms.

Directory where binaries will be installed [/usr/local/bin]
Automatically start the VPN service at boot time [yes]

In order to build the VPN kernel module, you must have the
kernel headers for the version of the kernel you are running.

Directory containing linux kernel source code [/lib/modules/2.6.17-5mdv/build]
* Binaries will be installed in "/usr/local/bin".
* Modules will be installed in "/lib/modules/2.6.17-5mdv/CiscoVPN".
* The VPN service will be started AUTOMATICALLY at boot time.
* Kernel source from "/lib/modules/2.6.17-5mdv/build" will be used to build the
module.

Is the above correct [y]n

Directory where binaries will be installed [/usr/local/bin]
Oh no! Installation Aborted!
[root@localhost vpnclient]#
```

Als nächstes solltest du die Datei /etc/CiscoSystemsVPNClient/Profiles/samples.pcf mit deinen Daten ausfüllen und unter einem neuen Namen abspeichern. Ich habe mir insgesamt 3 Dateien für die verschiedenen Profile (wohnheim-tag, wohnheim-nacht, wohnheim-campus) angelegt. Die Namen für die verschiedenen Profile variieren je nach Uni/FH.

Hier mal ein Beispiel wie die Datei wohnheim-campus.pcf bei mir aussieht:

```
File: wohnheim-campus
[main]
Description= Host=172.17.0.1
AuthType=1
GroupName=wohnheim-campus
GroupPwd=
EnableSPConnect=0
ISPConnectType=0
ISPConnect=Tiscali
ISPPhonebook=
ISPCommand=
Username=DeinUsername
SaveUserPassword=1
UserPassword=
enc_UserPassword=
NTDomain=
EnableBackup=0
BackupServer=
EnableMSLogon=1
MSLogonType=0
EnableNat=1
TunnelingMode=0
TcpTunnelingPort=10000
CertStore=0
CertName=
CertPath=
CertSubjectName=
CertSerialHash=00000000000000000000000000000000
0000

SendCertChain=0
PeerTimeout=90
EnableLocalLAN=0
```

Ab Version 4.7 findet man Hinweise im Netz, dass man vor dem ersten Verbinden noch folgenden Befehl auf der Konsole absetzen sollte (als root!):

```
bash# chmod 4111 /opt/cisco-  
vpnclient/bin/cvpend
```

Mit diesem Befehl umgehst du die folgende Fehlermeldung:

```
privsep: unable to drop privileges: group set failed.
```

Wie verbinde ich mich jetzt mit dem FH-Netz? Das ist ganz einfach:

Du gibst auf der Konsole (als normaler Benutzer!)

```
bash# vpnclient connect wohnheim-tag
```

(oder wie auch sonst immer deine Profil-Datei heißt! - und ohne die Endung .pcf) ein, dann werden Benutzername und Kennwort abgefragt, anschließend kannst du noch entscheiden, ob du das Passwort speichern willst oder nicht. Wenn du diese oder eine ähnliche Meldung siehst:

```
bash# Herzlich Willkommen im Campusnetz  
der FH in Zweibrücken. Sie sind als  
Wohnheimbewohner mit höherer Bandbreite  
authentifiziert. Dieser Login ist nur Mo-Fr, 20-  
6 Uhr, sowie am Wochenende möglich. Do you  
wish to continue? (y/n): y
```

dann bist du online ;)

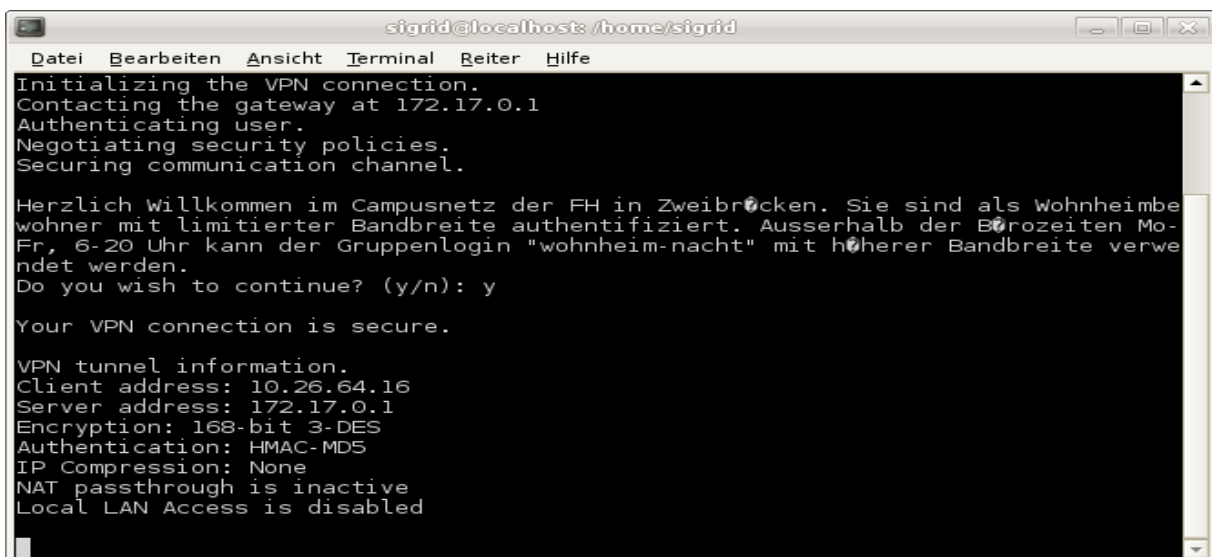
Disconnecten kannst du, indem du

```
bash# STRG+C drückst.
```

Noch ein weiterer Hinweis, der evtl zu Problemen führen könnte: Das Netzwerk muss auf der Schnittstelle cipsec0 laufen (nicht eth0). Bei mir kam sonst immer die Meldung, dass die Adresse nicht gefunden werden konnte.

Happy surfing.

Sigrid !



```
sigrid@localhost: /home/sigrid
Datei Bearbeiten Ansicht Terminal Reiter Hilfe
Initializing the VPN connection.
Contacting the gateway at 172.17.0.1
Authenticating user.
Negotiating security policies.
Securing communication channel.

Herzlich Willkommen im Campusnetz der FH in Zweibrücken. Sie sind als Wohnheimbe-
wohner mit limitierter Bandbreite authentifiziert. Ausserhalb der Bürozeiten Mo-
Fr, 6-20 Uhr kann der Gruppenlogin "wohnheim-nacht" mit höherer Bandbreite verwe-
ndet werden.
Do you wish to continue? (y/n): y

Your VPN connection is secure.

VPN tunnel information.
Client address: 10.26.64.16
Server address: 172.17.0.1
Encryption: 168-bit 3-DES
Authentication: HMAC-MD5
IP Compression: None
NAT passthrough is inactive
Local LAN Access is disabled
```

Multikulti auf dem Rechner

von Windhund



...oder: Verschiedene Distributionen vereint auf einem PC

Vorbemerkung

Standard beim Kauf eines Rechners ist heute, dass Windows eine Festplatte – egal ob 60 oder 400 GB gross – komplett belegt, obwohl nur ein winziger Bruchteil tatsächlich für das Betriebssystem erforderlich ist.

Dazu kommt, dass das Filesystem NTFS das alles Beherrschende ist.

Wer auf die Idee kommen sollte, neben oder anstatt Windows ein anderes Betriebssystem zu installieren, steht vor einem scheinbar unüberwindbaren Hindernis. Linux zum Beispiel kann mit diesem Filesystem nichts anfangen, vor allem nicht darauf installiert werden.

Was also soll man in einem solchen Fall tun?

Darum geht es in diesem Artikel.

Vorbereitungen

Um solch ein Projekt – Linux neben Windows installieren – realisieren zu können, bedarf es zunächst einiger grundsätzlicher Schritte.

Da ist zum einen der Punkt, die NTFS-Partition so zu verkleinern, dass dahinter genügend Platz für Alternativen geschaffen werden kann.

Vorausgesetzt werden muss dabei, dass erstens eine Defragmentierung durchgeführt wird und zweitens, wenn möglich alle Daten vom Ende des Festplatte nach vorn geschoben werden.

Aus der Windows-Welt kenne ich das Programm Partition Magic, mit dem ich meine Festplatte/n immer im Griff habe. Da es mit einer einfachen Grafik und mit Mausunterstützung arbeitet, ist es wohl für jede/n geeignet.

Eine Warnung möchte ich dennoch aussprechen: alle Arbeiten an der Festplatte setzen eine vorherige Sicherung aller sensiblen Daten voraus!

Aus der Linux-Welt ist inzwischen gparted zu empfehlen, dazu gibt es sogar schon vorgefertigte CDs, mit deren Hilfe es ebenso einfach ist, an die Bearbeitung der Festplatte heranzutreten.

Was aber muss getan werden mit einem dieser Programme?

Angezeigt wird ein breiter Balken, dessen Farbgebung auf das Filesystem hinweist: NTFS.

Das Verkleinern dieser Partition ist nun ein Kinderspiel, es geht von rechts nach links, Anleitung im Programm selbst oder im Handbuch.

Meine Erfahrungen:



Da ich viele verschiedene Linux-Distributionen auf meinem Rechner installiert habe, sowohl Final-Versionen von den Großen (wie Suse, Fedora, Mandriva) als auch Test-/Vorab-Versionen (von kleineren Distributionen), habe ich meine Festplatten von vornherein in

Partitionen der Größen 6-8 GB eingeteilt. Das erspart mir bei jeder Installation die Partitionierung, statt dessen brauche ich nur eine freie Partition auswählen. Dazu kommt eine Swap-Partition. Sie funktioniert wie ein Überlauf-Becken: Linux lagert im Voll-Last-Verkehr einfach aus. Diese Swap-Partition kann von jeder Linux-Distribution genutzt werden.

Das Konzert der Distributionen

Wer bis hierher gelesen hat, wird sich fragen, wie ich es denn anstelle, diese verschiedenen Distributionen zu starten.

Diese Frage ist nicht nur berechtigt, sondern grundlegend.

Für das Starten der verschiedenen Betriebssysteme sind sogenannte Bootloader verantwortlich.

Unter Linux gibt es zwei sehr bekannte Bootloader namens Lilo und Grub.

Ich bevorzuge Grub, weil es meiner Erfahrung nach am schnellsten geht, eine neue Distribution hinzuzufügen. Das geschieht in der menu.lst von Grub. In diesem Menu befinden sich alle Systeme, die bei mir installiert sind.

Gehen wir einmal davon aus, dass zunächst nur

Windows und eine Linux-Distribution gestartet werden müssen, z.B. Mandriva 2007 neben Windows XP.



Die menu.lst

Sie liegt im Verzeichnis

/boot/grub

Das sieht dann folgendermaßen aus:

```
timeout 10
color black/cyan yellow/cyan
shade 1
viewport 3 2 77 22
splashimage (hd0,1)/boot/grub/splash.xpm.gz
default 0

title Mandriva 2007
title linux
kernel (hd0,1)/boot/vmlinuz root=/dev/hda2
resume=/dev/hda5 splash=silent vga=788
initrd (hd0,1)/boot/initrd.img

title Windows XP
root (hd0,0)
makeactive
chainloader +1
```

Zur Erläuterung:

timeout = 10 Sekunden wartet grub auf deine Auswahl, sollte nichts passieren in dieser Zeit, bootet er die erste Partition in seiner Liste, in diesem Fall Windows.

Grub zählt die Partitionen einfach durch und beginnt bei **0 = hda1**.

Sollte der Wunsch bestehen, eine weitere Linux-Distribution zu installieren, ist darauf zu achten, dass der distributionseigene Bootloader in die Root-Partition – nicht in den MBR – installiert wird. Dafür reicht dann in der Menu-Liste ein Eintrag folgender Gestalt

Installation auf hda 3 angenommen :

```
Linux (hda3)
root (hd0,2)
chainloader +1
```

Dadurch wird vom Haupt-Bootloader im MBR aus der Bootloader der jeweiligen Distribution aufgerufen, welcher dann das installierte System startet.

Manchmal geht das nicht mit chainloader, dann muss der ausführliche Eintrag gemacht werden.

Fazit:

Es ist also vollkommen unproblematisch, mehrere verschiedene Betriebssysteme auf einem Rechner nebeneinander zu installieren und zu nutzen.

Ich habe neben diesen beiden (Windows XP und Mandriva 2007) einige vfat-Partitionen eingerichtet, um von beiden Systemen aus auf gemeinsam nutzbare Daten zurückgreifen zu können.

Außerdem habe ich mehr als 10 Distributionen von Linux auf dem Rechner. Einen für mich angenehmen Bootloader (auch grafisch klar und sauber anzusehen) habe ich bei SimplyMepis gefunden.

In der Version 6.0 ist diese Distribution bei mir installiert und deren Bootloader Grub ist im MBR untergebracht. Damit boote ich alle vorhandenen Systeme.

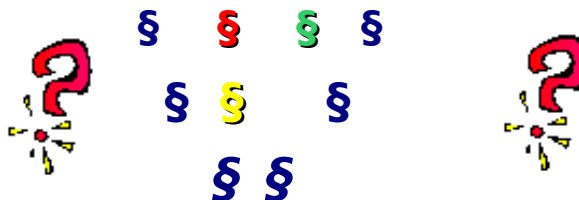
Multikulti also in Frieden und gegenseitiger Rücksichtnahme.

Manfred



Software-Lizenzen

von Edgar Reis



Im letzten MagDriva hatten wir gesehen, daß Computerprogramme (also Software) urheberrechtlich geschützt sind.

Der Urheber entscheidet darüber, ob und gegebenenfalls wie sein Werk veröffentlicht und verwertet wird.

Im Rahmen seines Verwertungsrechtes bestimmt der Urheber, wer wie und zu welchen Bedingungen seine Schöpfung verbreiten, vervielfältigen, bearbeiten ... darf.

Verstöße gegen diese Bestimmungen werden (teilweise strafrechtlich) sanktioniert.

Das ist das, was landläufig unter dem „**Copyright**“ verstanden wird (wobei wir uns darüber im Klaren sein müssen, daß der Begriff des „Copyright“ dem US-amerikanischen Rechtssystem entstammt und nicht eins zu eins auf unser deutsches Rechtssystem übertragbar ist).

Der Inhaber des Copyrights schränkt bei proprietärer Software den Umgang des Nutzers (Käufers), mit der Software in erheblichem Umfang ein. In der Regel darf der Nutzer das Computerprogramm weder kopieren, verbreiten, verändern bzw. in geänderter Form verbreiten; für jede entsprechende Handlung ist eine besondere Erlaubnis des Rechteinhabers erforderlich, die regelmäßig nur gegen Entgelt erteilt wird. Der Nutzer ist demnach in der Nutzung seiner Software nicht „frei“.

Im Gegensatz hierzu steht „freie Software“ oder „open source software“.

„Freie Software“ wird laut GNU-Projekt wie folgt definiert:

„Freie Software bedeutet die Freiheit des Benutzers, die Software zu benutzen, zu kopieren, sie zu vertreiben, zu studieren, zu verändern und zu verbessern. Genauer gesagt, bezieht sich der Begriff »Freie Software« auf vier Arten von Freiheit, die der Benutzer der Software hat:

- Die Freiheit, das Programm für jeden Zweck zu benutzen (Freiheit 0).
- Die Freiheit, zu verstehen, wie das Programm funktioniert und wie man es für seine Ansprüche anpassen kann (Freiheit 1). Der Zugang zum Quellcode ist dafür Voraussetzung.

- Die Freiheit, Kopien weiterzuverbreiten, so dass man seinem Nächsten weiterhelfen kann (Freiheit 2).
- Die Freiheit, das Programm zu verbessern und die Verbesserungen der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, damit die ganze Gemeinschaft davon profitieren kann (Freiheit 3). Der Zugang zum Quellcode ist dafür Voraussetzung.

Ein Programm ist Freie Software,

wenn die Benutzer alle diese Freiheiten haben. Somit sollte man die Freiheit haben, Kopien weiterzuverbreiten, entweder mit oder ohne Veränderungen, gratis oder gegen Erhebung einer Gebühr für die Verbreitung, an jeden und überall. Frei zu sein in diesen Dingen bedeutet (abgesehen von anderen Punkten), dass man nicht nach Erlaubnis fragen oder für eine Erlaubnis bezahlen muss“

<http://www.gnu.org/philosophy/free-sw.de.html>.

Ähnlich definiert sich „open source“ (vgl.

<http://www.opensource.org/docs/definition.php>).



Der Nutzer freier oder Open Source Software ist also im Umgang mit „seinem“ Computerprogramm frei, er darf es etwa beliebig kopieren, verbreiten, verändern ..., also entsprechend der Definition nutzen.

In dieser Freiheit liegt aber auch eine große Gefahr für die Software und deren Autor; denn wir haben im deutschen Urheberrecht z.B. den § 3 UrhG (gilt gem. § 69a IV UrhG auch für Computerprogramme):

„Übersetzungen und andere Bearbeitungen eines Werkes, die persönliche geistige Schöpfungen des Bearbeiters sind, werden unbeschadet des Urheberrechts am bearbeiteten Werk wie selbständige Werke geschützt. Die nur unwesentliche Bearbeitung eines nicht geschützten Werkes der Musik wird nicht als selbständiges Werk geschützt.“

Wer also freie Software erlaubtermaßen bearbeitet, also verändert, genießt an dem neuen Werk – der geänderten Software – urheberrechtlichen Schutz, er ist also Inhaber des sog. „Copyrights“ mit allen Konsequenzen.

Der Bearbeiter kann somit aus freier Software proprietäre Software schaffen. Die Rechte im Einzelnen ergeben sich dann aus § 69c UrhG.

Es ist einleuchtend, daß dies grundsätzlich nicht im Sinne freier Software sein kann.

Um zu verhindern, daß aus freier Software proprietäre Software wird, werden deshalb die Programme bestimmten **Lizenzen** unterstellt, die gewährleisten sollen, daß das Produkt, z.B. aus einer Bearbeitung, ebenfalls freie Software im Sinne der Definition bleibt.

Diese Handhabung steht in diametralem Gegensatz zu dem Schutzzweck des urheberrechtlichen Verwertungsrechtes, des „Copyrights“, das dem Schutz des geistigen Eigentums des Urhebers dient, während die Lizenzen freier oder Open Source Software gerade die **uneingeschränkte** Nutzung, Verarbeitung und Weiterverbreitung im Sinne haben.

Aus diesem Interessengegensatz ist dann auch der Begriff des „**Copyleft**“ entstanden, ein Kunstwort, das den Gegensatz zu dem einschränkenden „Copyright“ der proprietären Software veranschaulichen soll.

An dieser Stelle sei, um Missverständnissen vorzubeugen, klargestellt, daß auch freie Software einem Copyright unterliegt.

Der erste Autor einer Software genießt zunächst einmal den vollen Schutz des Urheberrechtsgesetzes bzw. der jeweiligen nationalen Rechte. Er entscheidet dann, ob sein Werk frei oder unfrei sein soll. Entscheidet er sich für freie Software, reduziert er seine Verwertungsrechte (sein Copyright) im Sinne der oben angeführten Definition für freie Software.

Nun das Wesentliche: In Ausübung seines Verwertungsrechtes/Copyrights bestimmt der Urheber nun, daß sämtliches Be- und Verarbeiten, Verändern und Ableiten etc. wiederum freie Software im Sinne der Definition ergeben muß. Derjenige, der die Software dann etwa weiterentwickelt, muß seinerseits dafür Sorge tragen, daß sein Arbeitsergebnis ebenfalls freie Software ist, ebenso der nächste Bearbeiter, der nächste ...

Hält sich der z.B. Bearbeiter hieran nicht, begeht er eine Urheberrechtsverletzung genauso wie bei proprietärer Software, mit allen Folgen des Urheberrechtsgesetzes.

Der Nutzer freier Software ist damit ebenso Lizenznehmer wie der User proprietärer Software, allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, daß ihm im Rahmen der Copyleft-Lizenzen erhebliche Freiheiten eingeräumt werden.

Wie weit diese Freiheiten gehen, bestimmt sich dann nach der jeweiligen Lizenz, die je nach Intention des Urhebers enger oder weiter gefaßt sein kann immer aber muß das Resultat freie Software im Sinne der Definition sein. So vielfältig die Interessen der Autoren, so vielfältig auch die Ausgestaltung der einzelnen Lizenzen.

Eine (nicht vollständige) Zusammenstellung findet sich hier:

http://www.ifross.de/ifross_html/lizenzcenter.html

An dieser Stelle von Bedeutung sind die dort unter dem Oberbegriff der „Open Source Lizenzen“ aufgeführten, nämlich:

- Lizenzen ohne Copyleft-Effekt
- Lizenzen mit strengem Copyleft-Effekt
- Lizenzen mit beschränktem Copyleft-Effekt
- Lizenzen mit Wahlmöglichkeiten
- Lizenzen mit Sonderrechten

Lizenzen ohne Copyleft-Effekt



Bei diesem Modell hat der Nutzer die am weitestgehenden Rechte. Er entscheidet, welchem Statut etwa abgeleitete Software unterstellt wird; der Lizenznehmer darf sogar proprietäre Software aus vormalig freier Software schaffen.

Als Beispiel sei hier die BSD-Lizenz genannt, ein kleiner Artikel mit deutscher Übersetzung gibt's hier:

<http://de.wikipedia.org/wiki/BSD-Lizenz>

Diese unterliegt grundsätzlich keinerlei Beschränkungen, außer daß ein Copyright-Vermerk angebracht sein muß.

Lizenzen mit strengem Copyleft-Effekt

Charakteristikum dieser Lizenzen ist, daß der Lizenznehmer verpflichtet ist, „von der ursprünglichen Software abgeleitete Werke ebenfalls nur unter den Bedingungen der Ursprungslizenz weiterzuverbreiten“ (vgl.

http://www.ifross.de/ifross_html/lizenzcenter.html.



Hierunter fällt die populärste und am weitverbreitetste Lizenz, die „GNU Public License (GPL)“. Hier die inoffizielle deutsche Übersetzung:

<http://www.gnu.de/gpl-ger.html>

Eine ausführliche Darstellung und Kommentierung bietet:

http://www.ifross.de/ifross_html/gpl-seite.html

Lizenzen mit beschränktem Copyleft-Effekt

„Sofern Modifikationen der Software in eigenen Dateien realisiert werden, können diese Dateien auch unter anderen, z.B. proprietären Lizenzbedingungen weiterverbreitet werden. Damit soll die Kombination von Software unter verschiedenen Lizenztypen erleichtert werden“

http://www.ifross.de/ifross_html/lizenzcenter.html.

Als Beispiel mag die „Mozilla Public License (MPL)“ dienen

<http://www.mozilla.org/MPL/MPL-1.1.html>).

Lizenzen mit Wahlmöglichkeiten

Der Umfang einer Modifikation entscheidet darüber, welche Rechtsfolgen eintreten. Sie enthalten Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der Weiterverbreitung von Weiterentwicklungen (vgl.

http://www.ifross.de/ifross_html/lizenzcenter.html).

Beispiel: die „Artistic License v. 2.0“

<http://www.opensource.org/licenses/artistic-license.php>

Lizenzen mit Sonderrechten

„... gewähren den Lizenznehmern zwar alle diejenigen Rechte, die Freie Software ausmachen, sehen aber zugleich besondere Privilegien für den Lizenzgeber bei Weiterentwicklungen durch den Lizenznehmer vor. Diese Lizenzen werden zumeist bei Programmen verwendet, die ursprünglich proprietär vertrieben wurden“

http://www.ifross.de/ifross_html/lizenzcenter.html

Beispiel: „Netscape Public License (NPL)“

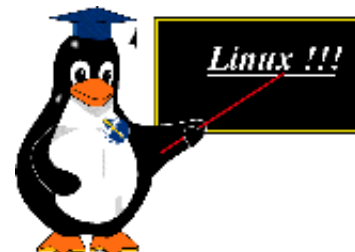
<http://www.mozilla.org/MPL/NPL-1.1.html>

Dieser knappe Überblick zeigt, daß auch mit sogenannter „freier Software“ gerade nicht nach Belieben verfahren werden darf.

Der Lizenznehmer darf sich also nur im Rahmen der zugrunde liegenden Lizenz bewegen – nur, aber gerade auch, insoweit ist er „frei“, je nach Copyleft-Effekt mal mehr, mal weniger.

Im Mittelpunkt steht immer die Definition der freien Software; alle Derivate der Ausgangssoftware müssen dieser Definition entsprechen. Und dies wollen die Lizenzen erreichen.

Edgar Reis



FSFE bietet juristische Unterstützung für Freie Software Entwickler

von Joachim Jakobs



Das Freie Software Ökosystem

Das Freie Software Ökosystem wächst rapide. Unternehmen wie SUN erhöhen Ihre Aktivitäten im Bereich Freier Software durch Aktionen wie die Ankündigung zur Freigabe von Java dramatisch. Die GNU General Public License (GPL) wird zumindest für eine Übergangszeit in zwei Versionen vorliegen, und die Anzahl an Unternehmen, die sich absichtlich oder unwissend am Raubbau an Freier Software beteiligen, nimmt zu. Alle diese Phänomene sind Hinweise auf die Reifung Freier Software, und daher auf eine Gewisse Art und Weise zu begrüßen.

Gleichzeitig machen sie es nötig, sich intensiver mit den Fragen der juristischen Wartbarkeit Freier Software zu beschäftigen. Diesem Problem rückt die FSFE jetzt mit einer "Freedom Task Force" (FTF) [1] zu Leibe:

Unter dem Dach der FTF hat das Freie-Software-Kompetenzzentrum ein weltweites Netz von erfahrenen Urheberrechtsexperten gesponnen, um Entwicklern Freier Software in juristischer Hinsicht unter die Arme zu greifen.

Die FTF hat drei Tätigkeitsschwerpunkte:

1. Juristische Dokumentation und Fortbildung
2. Unterstützung im Falle der Verletzung der Rechte Freier Software
3. Unterstützung als Treuhänder

1. Juristische Dokumentation und Fortbildung

Es gibt zu wenige Juristen mit Fachwissen auf dem Gebiet Freier Software, und darüber hinaus ist es nahezu unmöglich, alle relevanten Besonderheiten von mehr als einem oder zwei Ländern hinreichend gut zu kennen. Gleichzeitig ist Freie Software immer international.

Aus diesem Grund ist eine zentrale Aufgabe der Freedom Task Force die Vernetzung von Juristen in Europa und darüber hinaus, um Fragen mit internationaler Perspektive und unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Länder und Systeme betrachten zu können. Zu diesem Zweck hat die FTF bereits damit begonnen, die Besonderheiten zu dokumentieren und wird sich aktiv in der Sammlung, Vernetzung und Verbreitung von Wissen engagieren. Dieses Wissen wird die FTF aufbereiten und auf Seminaren, Workshops und Kongressen professionell präsentieren.

2. Unterstützung im Falle der Verletzung der Rechte Freier Software

Der zweite große Teilbereich betrifft die Einhaltung der Lizenzen, insbesondere natürlich der GNU General Public License (GPL). Hier hat die FSFE seit vielen Jahren guten Kontakt mit Harald Welte, der auf dem Gebiet ja außerordentlich erfolgreich war und ist, aber gleichzeitig einen Anstieg an Verletzungen sieht was seine Kapazitäten völlig überfordert.

Die Freedom Task Force wird eng mit:

gpl-violations.org

kooperieren, wir werden gemeinsam an Fällen arbeiten, und uns gegenseitig unterstützen. Mit der Gründung der FTF haben sich die Kapazitäten zu Bearbeitung vervielfacht.

Da jede nicht geklärte und bereinigte GPL-Verletzung auch einen Wettbewerbsnachteil für Unternehmen bedeutet, die sich an die Bedingungen der Lizenz halten, ist uns sehr daran gelegen, diesen Nachteil in einen Vorteil umzumünzen.

Dabei sollte jedoch betont werden, dass der Schwerpunkt der Arbeit im Gebiet der Einhaltung der GPL auf Kooperation, Beratung und Lösung im Einvernehmen ausgerichtet ist. Es wird daher beispielsweise keine öffentlichen Meldungen zum Thema Verletzungen geben, es sei denn, Unternehmen zeigen sich auch nach wiederholter Kontaktaufnahme nicht gesprächsbereit.

Zu dem steht die Freedom Task Force Unternehmen als vertraulicher Ansprechpartner zur Verfügung, um Probleme bereits im Vorfeld zu vermeiden, indem beispielsweise geeignete interne Richtlinien ausgearbeitet werden.

3. Unterstützung als Treuhänder

Durch die Treuhänderische Lizenzvereinbarung können Projekte ihre Rechte unter dem Dach der Freedom Task Force bündeln und so für mehr langfristige Rechtssicherheit Freier Software sorgen. Viele Projekte sind mit den notwendigen juristischen Strukturen überfordert, und organisatorische Strukturen dienen teilweise eher den praktischen Notwendigkeiten bei der Entwicklung als der langfristigen Sicherung der Freiheit der Software.

Darüber hinaus fehlt den meisten Projekten die Zeit, Erfahrung und teilweise auch Möglichkeit, Verletzungen der Lizenz nachzugehen. Als gemeinnützige und nicht gewinnorientierte Organisation bietet sich die FSFE hier als Partner an: Wir haben mit der Förderung Freier Software ein klar definiertes Ziel und ein großes Netz von erfahrenen Juristen mit denen wir zusammenarbeiten. Mit diesem Angebot konnten wir bereits das Bacula Project überzeugen

[2] Bacula bietet die fortschrittlichste Backuplösung

in Freier Software und dankt der FSFE für dieses Angebot, "denn", so Projektgründer Kern Sibbald - "es nimmt dem Projekt eine große administrative Last ab, was uns erlaubt, uns aufs Programmieren zu konzentrieren."

Auch für Unternehmen kann dies ein interessantes Angebot sein:

Durch die Übertragung können Rechte in einem Konsortium entflochten werden. Dies dient dem Vertrauen der Partner und dritter Parteien in die langfristige Freiheit des Projekts, da diese nicht länger kommerziellen Erwägungen unterworfen ist.

Alle drei Aktivitäten ergänzen sich optimal und werden durch die Freedom Task Force professionell aus dem Zürcher Büro der FSFE von Shane Coughlan koordiniert, der für diese Aufgabe am 1. Oktober 2006 angestellt wurde.



Die Kontaktdaten von Shane Coughlan und der FTF sind:

Shane M Coughlan -- Free Software Foundation Europe, Freedom Task Force Coordinator



Adresse:

Free Software Foundation Europe (FSFE)
Freedom Task Force (FTF)
Sumatrastrasse 25
8006 Zürich Switzerland

Email: coughlan@fsfeurope.org

VOIP: [408@sip.fsfeurope.org](tel:408@sip.fsfeurope.org)

Telefon: +41 43 500 03 66 - 408

Website: <http://fsfeurope.org/ftf>

Ermöglicht wurde uns der Aufbau durch die Unterstützung von Stichting Nlnet,

[3] die sich in den letzten Jahren durch gezielte Förderung von Schlüsselprojekten einen Namen erworben haben.

Wir möchten Stichting NLnet auch an dieser Stelle ausdrücklich danken.

[1] <http://mail.fsfeurope.org/pipermail/press-release/2006q4/000159.html>

[2] <http://mail.fsfeurope.org/pipermail/press-release/2006q4/000161.html>

[3] <http://www.nlnet.nl>

Georg C. F. Greve greve@fsfeurope.org

Free Software Foundation Europe
<http://fsfeurope.org>

Join the Fellowship and protect your freedom!
<http://www.fsfe.org>

What everyone should know about DRM DRM.info

Impressum

MagDriva ist ein von der Community des Projektes MandrivaUser.de hergestelltes und über das Internet bereitgestelltes kostenloses Magazin. Der Herausgeber ist der rechtlich verantwortliche Betreiber der Website Mandrivauser.de, Wolfgang Bornath (aka wobo). Der Herausgeber hat keinerlei finanziellen Zugewinn aus dem Vertrieb des Magazins.

Alle Artikel werden frei von Rechten Dritter dem Magazin zur Verfügung gestellt. Mit der Veröffentlichung im Rahmen des Magazins haben sich alle Artikelschreiber bereit erklärt, weitere Verwertung nur in Absprache mit den Verfassern des Magazins vorzunehmen. Das jeweilige Copyright verbleibt bei den Autoren.

Die in Artikeln geäußerten Meinungen sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Artikel oder evtl. daraus resultierender Schäden.

Bei MagDriva handelt es sich um kein presserechtlich relevantes Erzeugnis.

Der Herausgeber bedankt sich bei folgenden Autoren:

Usul : Seiten 13-14

Sigrid Kronenberger (aka eskroni) : Seiten 26-27

Thomas (aka Rhodanos) : Seite 16

Andreas Ritter : Seite 25

Mr. Gnome : Seiten 19-20

Magnus Rasche : Seiten 23-24

Manfred (aka Windhund) : Seiten 28-29

Edgar Reis (aka Reise) : Seiten 30-32

Sabine (aka tuxdriverin) : Seite 15

Karsten (aka tuxdriver) : Seiten 3, 7, 17-18



Gastautor Joachim Jakobs (Free Software Foundation Europe) : Seiten 33-34

und die drei Autoren der Artikel des Artikel-Wettbewerbs

Das Titelblatt wurde entworfen und für diese Ausgabe nachbearbeitet von Thomas Fialkowski (aka junior). Als Korrekturleser der Artikel leisteten Usul und man-draker wertvolle Hilfe.

Mitgearbeitet als Ideenlieferanten, Kritiker und Motivierer haben viele, viele, viele.... Mein Dank geht an jede(n) einzelne(n) von Euch.

Verantwortlich für Redaktion und Erstellung, Layout (unter Verwendung eines abgeänderten Layouts von Remo) und Überarbeitung war Chefredakteur tuxdriver, die Endkontrolle hat der Herausgeber übernommen.

Kontakt: magdriva@mandrivauser.de